



## „Verdammt gut“

### Konzerte des Hochschulsinfonieorchesters im Gewandhaus und in der HMT



FOTOS: GERT MOTHES (LINKS), SIEGFRIED DURYN

Es ist eine seit Jahren bestehende Tradition: Das Hochschulsinfonieorchester (HSO) gibt anlässlich des Todestages von Felix Mendelssohn Bartholdy, der bekanntlich 1843 das erste deutsche Konservatorium ins Leben rief, im Großen Saal des Gewandhauses ein Konzert. Nicht immer findet dieses Konzert am eigentlichen Sterbetag, dem 4. November, statt.

2015 war es der 3. November. Seit dem Wintersemester 2014/15 hat das HSO mit Prof. Matthias Foremny einen neuen Leiter.

NOVEMBER

Im Gewandhauskonzert dieser Saison erklang unter dem Dirigat von Matthias Foremny die Ouvertüre *Meeresstille und glückliche Fahrt* von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847), denn ein Werk des Hochschulgründers ist bei einem HSO-Konzert im Gewandhaus immer dabei. Außerdem stand das 1929 uraufgeführte Konzert für Viola und Orchester von William Walton (1902-1983) auf dem Programm. Den Solopart übernahm die Studentin Neasa Ni Bhriain (Klasse Prof. Tatjana Masurenko). Nach der

Pause hörten die etwa 500 Zuhörer im Gewandhaus die 9. Sinfonie von Dmitri Schostakowitsch (1906-1975). Die LVZ veröffentlichte eine enthusiastische Besprechung von Kulturchef Peter Korfmacher unter der Überschrift „Verdammt gut“.

Das Konzert wurde am 4. November im bestens besuchten Großen Saal der Hochschule wiederholt. Es dirigierten neben Prof. Matthias Foremny (Walton) die Studierenden Benjamin Huth (Mendelssohn) sowie Damian Ibn Sa-

lem und Hsien-Wen Tseng (Schostakowitsch).

Beide Abende wurden von Prof. Matthias Foremny mit gleichermaßen informativen und unterhaltsamen Werk-einführungen moderiert.

Zum Gewandhauskonzert präsentierte sich der Freundeskreis der Hochschule mit einem Infostand sowie mit Werbematerial wie Monatsflyern, Jahresvorschauheften, der letzten Ausgabe des MT-JOURNALS und einem CD- und DVD-Angebot. Auch beim HSO-Konzert in der Hochschule gab es die bislang drei vorliegenden Aufnahmen des HSO aus den Jahren 2009, 2011 und 2013 und die DVD mit Olena Tokar und Igor Gryshyn gegen eine Spende zu erwerben.

Übrigens: Das nächste HSO-Konzert im Gewandhaus steht terminlich schon fest: Es wird am Montag, 7. November 2016, 20 Uhr stattfinden. KS

Werke mit verlorengegangener Aufführungstradition wiederbelebt

## 4. Fachrichtungskonzert Vergessene Jubiläen im Großen Saal



FOTOS: SIEGFRIED DURYN



Im nunmehr 4. Konzertprogramm der Reihe „Vergessene Jubiläen“ wurden am 11. November 2015 im Großen Saal drei Komponistinnen gewürdigt: die Münchenerin Josephine Lang zum 200. Geburtstag, die allzu früh verstorbene Vítězslava Kaprálová aus Brünn zum 100. Geburts- und 75. Todestag und die aus Amsterdam stammende Henriëtte Bosmans zum 120. Geburtstag. Das Hauptgewicht lag diesmal auf der Gattung des Liedes.

Es ist ja der Sinn dieser von mir organisierten Konzertreihe (wie auch meiner gleichnamigen Beitragsreihe im MT-JOURNAL, S. 22), zu Unrecht vergessene Teile unserer Musikgeschichte – besonders des 20. Jahrhunderts – ins Bewusstsein zurückzuholen, sodass die hier ausgebildeten Musiker der nächsten Generation sich diese erstklassigen Werke wieder zu eigen machen können. So waren auch alle drei in diesem Konzert vorgestellten Meisterinnen zu

ihren Lebzeiten berühmt – trotzdem hörten wohl fast alle Zuhörer diese Programmnummern zum ersten Mal.

Auch diesmal hatten sich die ausführenden Studierenden mit Eifer und Begeisterung ungewohnten stilistischen Herausforderungen gestellt, um Werke, deren Aufführungstradition jahrzehntelang verlorengegangen war, wieder zum Klingen und dem Publikum nahe zu bringen:

Izabella Kałduńska und Paul Heller (Vítězslava Kaprálová, Legende und Elegie für Violine und Klavier), Lena Wunder, Rebekka Kaptain und Nerea Sorozábal Moreno (Josephine Lang, drei Heine-Lieder, davon das dritte mit obligatem Violoncello), Anika Paulick und Vita Gajevska (Vítězslava Kaprálová, zwei Lieder: op. 14 und op. 22/3), Nele Kovalenkaite, die sehr kurzfristig für eine erkrankte Sängerkollegin einsprang, und Soojin Kim (Josephine Lang, vier Lieder nach verschiedenen Dichtern), Ji-Young Kim und Chul-Kyu

Jung (Henriëtte Bosmans, Violoncello-sonate, 3. und 4. Satz), Julia Danz und Madoka Ito (Vítězslava Kaprálová, vier Lieder: op. 4/1, op. 5/3 und 4, op. 10/4).

Manche der Ausführenden waren schon zum wiederholten Mal an den „Vergessenen Jubiläen“ beteiligt: Anika Paulick sang im vorjährigen Konzert das Lied von Cécile Chaminade mit obligater Flöte, Nerea Sorozábal Moreno war Mitausführende des 9. Streichquartetts von Ernst Toch; vor zwei Jahren hatte Soojin Kim die Violinsonate von Rosy Wertheim mitgestaltet.

Herzlichen Dank allen beteiligten Studierenden, Kolleginnen und Kollegen und dem unermüdlichen Bibliotheks-Team für die engagierte Arbeit und Mithilfe für das Zustandekommen dieses Konzertes!

Prof. Hartmut Hudezeck  
Fachrichtung Dirigieren/Korrepitition

NOVEMBER

1 Prof. Hartmut  
Hudezeck als  
Moderator

2 Anika Paulick  
(Gesang) und Vita  
Gajevska (Klavier)

## 12. Erinnerung an den vielseitigen **Carl Reinecke**

### Traditionelles weihnachtliches Konzert – diesmal mit der Märchenoper *Glückskind und Pechvogel*

**180** Jahre alt wäre Gewandhauskapellmeister und Konservatoriumslehrer Carl Reinecke im Jahr 2004 geworden. Seit jenem Jahr präsentiert die Hochschule – dank der Anregung von Reineckes Ururenkel Stefan Schönknecht (Leiter des KBB) – immer zum 1. Advent ein weihnachtliches Konzert.

#### NOVEMBER

In diesem Rahmen erklangen 2015 daher zum zwölften Mal Werke des 1824 in Altona geborenen und 1910 in Leipzig gestorbenen Reinecke. Am Nachmittag des 29. November ließen sich im bestens besuchten Kammermusiksaal, der förmlich aus allen Nähten platzte, sowohl Lehrende und Studierende der HMT als auch erstmals Gesangsstudierende vom Musikinstitut der Martin-Luther-Universität Halle hören. Es erklangen Kompositionen des mit 35 Dienstjahren bis heute am längsten amtierenden Gewandhauskapellmeisters Carl Reinecke.

So spielte HMT-Studentin Kieun An (Klasse Prof. Dietmar Nawroth) die *Polonaise fis-Moll* op. 21, die Reinecke 1849 komponierte und Otto Goldschmidt widmete. Dieser gehörte mit zu den ersten Studierenden des Leipziger Konservatoriums (1843-1846) und heiratete 1852 die als „schwedische Nachtigall“ bekannte Sängerin Jenny Lind.

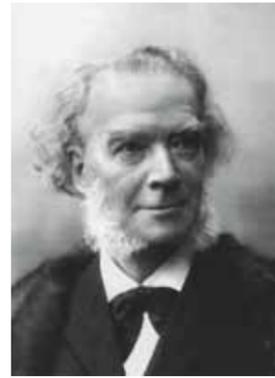
Weihnachtlich wurde es mit Liedern aus op. 178 und op. 163, die Sängerin

Birgit Wesolek, Michael Stolle am Klavier (beide LA Gesang in Leipzig und Halle) und Katharina Kunz (Studentin Schulmusik an der HMT und Gesang in Halle bei Prof. Monika Meier-Schmid) darboten. Die Widmungsträgerin von Reineckes op. 163, Prof. Charlotte Reuleaux, war übrigens die Schwester des Dichters Christian Adolph Overbeck, der den Liedtext *Komm lieber Mai und mache* dichtete, den bekanntlich Mozart vertonte. Und ihr Mann, der Berliner Ingenieur Franz Reuleaux, äußerte in den 1870er Jahren zur Empörung vieler: „Deutsche Waren sind billig und schlecht!“, forderte aber: „Konkurrenz durch Qualität!“

Zwischen den Liedern las Prof. Dirk Vondran vom Schauspielinstitut HANS OTTO das Märchen *Zwölf mit der Post* des mit Reinecke befreundeten Dichters Hans-Christian Andersen.

Noch vor der Pause erklang Reineckes Suite für Violine und Klavier op. 153 aus dem Jahr 1879 – da war Reinecke bereits 19 Jahre Gewandhauskapellmeister. An der Violine spielte Frank Reinecke (bekanntlich nicht mit Carl Reinecke verwandt), Professor für Streicherkammermusik und Mitglied des renommierten Vogler Quartetts (siehe auch MT-JOURNAL, S. 77 ff.). Am Klavier begleitete Christian Meinel, der nicht nur hier in Leipzig, sondern auch in Dresden und New York studierte und heute als Pianist, Kammermusiker und Klavierpädagoge tätig ist.

In der Pause konnten die Zuhörer wieder eine kleine Reinecke-Ausstellung und einen Noten- und Bücher-



stand des Reinecke Musikverlages Leipzig besuchen.

Nach der Pause erwartete das Konzertpublikum noch eine Premiere: Eine der zahlreichen Märchenoper von Carl Reinecke wurde in gekürzter Fassung sogar mit Kostümen und Kulissen aufgeführt. Auf dem Programm stand *Glückskind und Pechvogel*. Reinecke äußerte ja in seiner Autobiographie etwas resignierend: „Daneben gebe ich mich aber nicht der trügerischen Hoffnung hin, daß meinen Werken eine längere Dauer beschieden sein wird, vielleicht mit Ausnahme derer, die ich für die Jugend geschrieben habe.“

Und er behielt recht. Vor allem sein *Schneewittchen* wurde bereits zu seinen Lebzeiten sehr bekannt, sogar ins Holländische und Spanische übersetzt und in Philadelphia oder Konstantinopel aufgeführt. Dazu Reinecke: „Kaum war *Schneewittchen* bekannt, so schossen die Nachahmungen zahllos wie Pilze hervor ...“

Heute gibt es immerhin beim Label CPO Reineckes *Dornröschen* als CD-Aufnahme, die *Wilden Schwäne* erscheinen im Januar 2016 und *Aschenbrödel* wird in Kürze aufgenommen.

Die textliche Grundlage für *Glückskind und Pechvogel* bildete das Märchen *Pechvogel und Glückskind* (Reinecke drehte den Titel herum – nach dem Motto „Das Gute zuerst!“) von Richard Volkmann. Er war Chirurg in Halle und nannte sich als Schriftsteller Richard von Volkmann-Leander. Seine Märchen-sammlung *Träumereien an französischen Kaminen* entstand während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71, als er in Paris als konsultierender Generalarzt



beim IV. Armee-Korps tätig war. Für Ärzte interessant: Er entwickelte neue Methoden bei Gelenkoperationen, führte als erster deutscher Arzt die antiseptische Wundbehandlung mit Karbol (heute Phenol) ein, wodurch die Überlebenschancen bei bauchchirurgischen Operationen sprunghaft anstiegen. Nach ihm benannt sind das Volkmann-Dreieck am unteren Schienbein oder das Volkmannsche Gehbänkchen, eine Vorform des heutigen Rollators, von dem man eine Zeichnung im CENTRALBLATT FÜR CHIRURGIE 1889 einsehen kann.

Wenn Volkmann abends in seinem Quartier am Kamin saß, an seine Frau und Kinder in der fernen Heimat dachte, erinnerte er sich an seine eigene Kindheit: „Denn man glaubt nicht, was alles ein deutscher Soldat an französischen Kaminfeuern zu träumen vermag.“

Reinecke hielt sich bei seinem Libretto eng an die Volkmannsche Vorlage. Es

geht um die Prinzessin Glückskind, die immer fröhlich ist, bis sie den Pechvogel küsst, dem bis dahin alles misslingt. Ab diesem Moment ist der Pechvogel

*König von Utopien* – Daniel Hirschel  
*Glückskind* – Sophia Oertel  
*Pechvogel* – Juliane Lehmann  
*Minister Entengrütze* – Peter Strickrodt  
*Kammerherr Kalbsauge* – Maximilian Olschewski  
*Polizeidiener Hans Packihn* – Katharina Kunz  
*Polizeidiener Fritz Laßnichtlos* – Jasmin Berger

glücklich und Glückskind traurig. Der König, Vater der Prinzessin, fordert, dass Pechvogel zur Strafe geköpft wird, doch schließlich kann der Kuss rückgängig gemacht werden, beide können nun sowohl froh als auch traurig sein – und heiraten.

Alle Rollen in dieser 1883 komponierten Märchenoper übernahmen Gesangsstudierende des Musikinstituts an der MLU Halle (siehe Kasten).

Regie und Ausstattung lag in den Händen von Hugo Wieg, der lange Bassist am Geraer Theater war, heute als freischaffender Regisseur arbeitet und an der MLU Halle lehrt. Am Flügel begleiteten Michael Stolle und HMT-Professor Dietmar Nawroth. Die Moderation des Konzertes lag wie immer in den Händen von Dr. Katrin Schmidinger (Pressereferentin der Hochschule).

Das nächste Reinecke-Konzert ist bereits geplant: Es wird zum 1. Advent am 27. November 2016 wie gewohnt um 15 Uhr stattfinden – wegen des zu erwartenden Publikumsandrangs dann vielleicht im Großen Saal ...

**weitere Informationen:**  
[www.carl-reinecke.de](http://www.carl-reinecke.de)  
[www.reinecke-musikverlag.de](http://www.reinecke-musikverlag.de)

*Szene aus der Märchenoper Glückskind und Pechvogel von Carl Reinecke*

LEIPZIG – HOUSTON

## Leipzig – Houston

### Eine gewachsene und bereichernde Städte- und Hochschulpartnerschaft

Eine Reise nach Houston (Texas) am Golf von Mexiko – das bedeutet in der Regel kaum erträgliche Temperaturen bei hoher Luftfeuchtigkeit. Ganz anders im Herbst 2015, als fünf Instrumentalisten, Ioana Cristina Goicea, Camille Vasseur, Ronen Shifron, Moritz Klauk und Vita Gajevska sowie die Sängerin Marie Henriette Reinhold zum Studierendenaustausch zwischen der HMT und der SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC an der RICE UNIVERSITY Houston aus dem A 380 ausstiegen: sommerliche 25°C gaben den „äußeren“ Rahmen für den zehntägigen Aufenthalt in Houston.

Diese Reise war der Gegenbesuch zum Aufenthalt der Houstonien im Mai 2015 in Leipzig: Das Klavierquartett mit Boson Mo (Violine), Jarita Ng (Viola), Clare Monfredo (Violoncello) und Yvonne Chen (Klavier) – sie ka-

men für eine Woche nach Leipzig, um Konzerte in der HMT, im Verwaltungsbauhaus zu geben mit Werken von Copland (Klavierquartett), Stephen Hartke (*King of the Sun*) und Brahms' Sextett

op. 18. Letzteres Werk wurde gemeinsam mit den Leipziger Studierenden Ioana Cristina Goicea (Violine), Claudia Dominh (Viola) und Moritz Klauk (Violoncello) unter der Leitung von Prof. Frank Reinecke in Leipzig erarbeitet. Die Studierenden aus Houston wurden durch ihre Professoren Norman Fischer und Jeanne Kierman-Fischer begleitet. Beide Professoren stellten sich mit einem Recital (Werke von Beethoven, George Rochberg und Brahms) am 19. Mai in der Leipziger Hochschule dem Leipziger Publikum vor und gaben Masterclasses für Violoncello und Klavier sowie Kammermusik. Ein wunderbares Geben und Nehmen in freundschaftlicher Verbundenheit auf beiden Seiten, und auch ein Kennenlernen verschiedener musikalischer Traditionen, Gewohnheiten und Erfahrungen.

Und nun der Gegenbesuch in Houston mit einem reichhaltigen Arbeitsprogramm. Es war mehr als ein Gegenbesuch, nämlich eine in den letzten vier Jahren gewachsene Kooperation. Seit 2011 war jedes Jahr ein Kam-

mermusikensemble der HMT zu Konzerten in Houston, 2014 erstmals auch an der RICE UNIVERSITY. In diesem Jahr nun gesellte sich zu dem Quartett aus Leipzig das ROLSTON QUARTET (Quartet in Residency an der SHEPHERD SCHOOL), um mit den Leipziguern (Ioana Cristina Goicea, Camille Vasseur, Ronen Shifron und Moritz Klauk) Mendelssohns Oktett op. 20 unter der Leitung von Prof. Norman Fischer zu erarbeiten. Das erste Konzert, veranstaltet von der BACH SOCIETY Houston, gab es dann am 1. Oktober in der ARCHWAY GALLERY mit dem 1. Streichquartett von Schulhoff und Suks Klavierquintett op. 8 (die Vorbereitung lag in den Händen der beiden Leipziger Professoren Frank Reinecke und Hanns-Martin Schreiber) sowie Mendelssohns Oktett. Zu diesem Konzert waren viele Freunde der Städtepartnerschaft Leipzig-Houston gekommen, die auch gleichzeitig Gasteltern der Leipziger waren – eine überwältigende Gastfreundschaft! Am 3. Oktober gab es dann das mit großer Spannung erwartete Konzert in der DUNCAN RECITAL HALL (SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC an der RICE UNIVERSITY). Studierende und Professoren kamen, um insbesondere das „Gemeinschaftswerk“ Mendelssohn zu hören und zu bejubeln.

Die Städtepartnerschaft Leipzig – Houston wird von beiden Seiten seit einem Vierteljahrhundert intensiv gepflegt. Jährlich kommen Besucher zum Bachfest, öfter gibt es Reisen der Leipziger nach Houston. Initiator vieler Kontakte zwischen beiden Städten ist Rev. Dr. Robert Moore, Pastor an der CHRIST THE KING LUTHERAN CHURCH, ein genialer Organisator und „Netzwerker“, selbst Bach-Fan, regelmäßiger Leipzig-Besucher mit perfekten Deutschkenntnissen, sodass er auch schon öfter in der Thomaskirche als Prediger zu hören war. Ihm hat insbesondere Leipzig, aber auch die Hochschule Entscheidendes in der Kooperation zu verdanken. So naheliegend also der Kontakt der Hochschulen beider Städte, ist es inzwischen weit mehr: Zwei der führenden, international stark beachteten und frequentierten Ausbildungsinsti-



FOTOS: PROF. HANNS-MARTIN SCHREIBER



tutionen ihres Landes haben sich gefunden und vertieft ihre Zusammenarbeit.

Dass Houston als 2,2-Millionen-City weitere Universitäten hat, verwundert sicherlich nicht. Die (staatliche) UNIVERSITY OF HOUSTON (UH) mit ihrer MOORES SCHOOL OF MUSIC ist eine gleichermaßen wichtige „Musikhochschule“. Der Kontakt der HMT zu ihr ist im vergangenen Jahr insbesondere durch den Musikwissenschaftler Prof. Jeffrey Sposato zustande gekommen. So konnte mit dieser Reise gleichzeitig das Debut an dieser Hochschule verbunden werden: Marie Henriette Reinhold und die Pianistin Vita Gajevska (Suk Klavierquintett) gaben einen wunderbaren Lieder- und Arien-Abend „Nächte und Träume“ in der DUDLEY RECITAL HALL der UH. Ein Gegenbesuch fand Anfang Dezember 2015 in Leipzig statt: Die Sängerin Raphaela Medina, begleitet von Prof. Brian Suits, stellte sich an der HMT mit einem Liederabend vor, und die Professorin Melanie Sonnenberg gab eine Masterclass in der Fachrichtung Gesang. Auch Prof. Jeffrey Sposato war mit nach Leipzig gekommen.

Nicht zuletzt müssen im Kontext dieser Reise die in den letzten Jahren hervorragend gewachsenen Kontakte der HMT zur Stadt Leipzig Erwähnung finden. Mit Dr. Gabriele Goldfuß vom Referat Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig konnte die musikalische „Begleitung“ der Reise von OBM Burkhard Jung anlässlich der Jubiläums-Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit und des Festjahres „1000 Jahre Leipzig“ durch die Studierenden der HMT vereinbart werden. Es

war für alle Festgäste des Empfangs am 5. Oktober 2015 in Houston ein bewegendes Erlebnis, Mendelssohns geniales Jugendwerk in der Leipziger-Houstoner Besetzung zu hören! Beide Nationalhymnen erklangen, vorgetragen von Marie Henriette Reinhold (Gesang) und dem Oktett. Zum Abschluss der Veranstaltung musizierten Marie Henriette Reinhold und Vita Gajevska (Klavier) Schumanns *Mondnacht* und Alban Bergs *Nachtigall*. Selten habe ich bei derartigen Empfängen ein so aufmerksames Publikum erlebt! Große Begeisterung!

Tags zuvor, am Sonntag, wurde im Gottesdienst der CHRIST THE KING LUTHERAN CHURCH durch die Leipziger und Houstoner Studierenden Bachs Kantate 169 *Gott soll allein mein Herze haben* unter der Leitung von Music Director Rick Erickson aufgeführt. Und am Nachmittag veranstaltete die SISTER CITIES ASSOCIATION OF HOUSTON ihr jährliches Herbstkonzert. Auch zu diesem Konzert traten die Leipziger mit Suks Klavierquintett unter jubelndem Applaus auf. Bei der Fülle des Programms überrascht es kaum, dass für die Studierenden nur noch am letzten Tag ein Ausflug zur NASA und zum Strand von Galveston möglich war. Dieses „Defizit“ – Houston verfügt über fantastische Museen – war aber längst durch die umwerfende Gastfreundschaft nicht nur der Gastfamilien „beholden“.

2015 – ein großes und bereicherndes Jahr in den Kooperationen zwischen der HMT und den Hochschulen in Houston! Mögen ihm viele erfolgreiche Jahre folgen.

Prof. Hanns-Martin Schreiber  
Fachrichtung Dirigieren/Korrepitition  
(Klavierkammermusik)

Konzerte ...

1 ... in der Archway Gallery



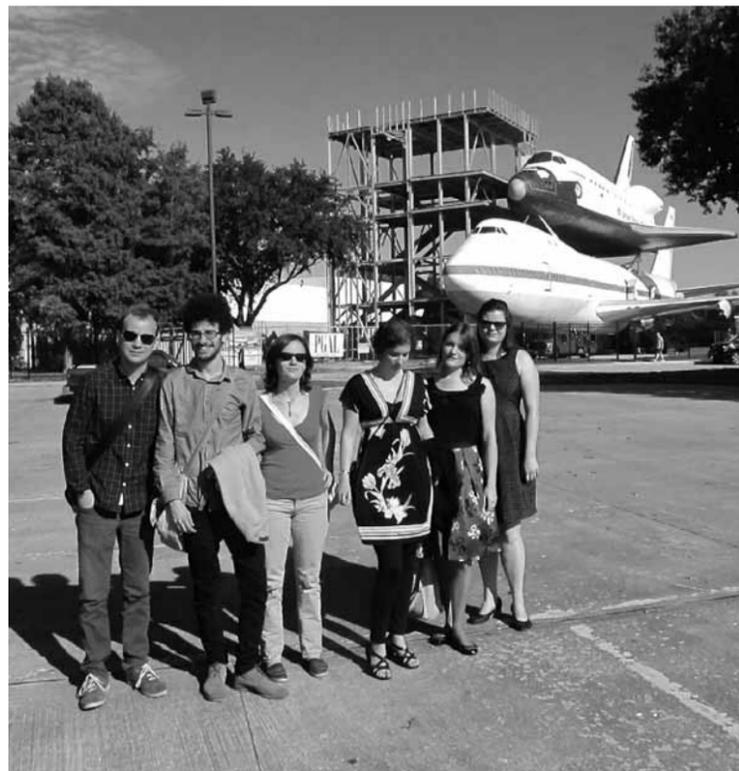
2 ... in der DUDLEY RECITAL HALL der UNIVERSITY OF HOUSTON



3 ... und in der DUNCAN RECITAL HALL der SHEPHERD SCHOOL OF MUSIC



4 Ausflug zur NASA



FOTOS: PROF. HANNS-MARTIN SCHREIBER

CHILE

## Die Perle des Pazifik

### Das EVA KLESSE QUARTETT auf Einladung des GOETHE-INSTITUTS in Chile

In Leipzig kühlt es allmählich ab. Die Vorboten des Winters kommen langsam aus dem Schatten. Gleichzeitig breitet sich eine gefährliche rhetorische Kälte aus. Überall wird die scheinbare Gefahr des Fremden beschworen. Es gibt keinen besseren Moment zum Verreisen. Wie eine glückliche Fügung ergibt es sich, dass wir mit dem EVA KLESSE QUARTETT vom GOETHE-INSTITUT eingeladen sind, nach Chile zu fahren. Im November nach Chile, das bedeutet: aus dem Herbst zurück in den Frühling. Das GOETHE-INSTITUT hat zwei Konzerte in Santiago de Chile und ein weiteres in der südlich gelegenen Stadt Concepcion für uns organisiert.

SCHON IM ZUG von Leipzig nach Frankfurt spüre ich die Aufregung der Vorfreude. Die Reise wird lang. Das habe ich auf dem Plan schon gesehen. Wie groß die

Welt wirklich ist, wird mir erst klar, als ich nach mehr als 24 Stunden am Flughafen in Santiago ankomme. Dass die Welt überall ähnlich ist, wird mir allerdings sofort bewusst, als wir mit dem VW nach Santiago fahren.

DIE EINZIGARTIGKEIT EINES ORTES lässt sich nur in unsinnigen Sätzen wiedergeben. Santiago ist wie Santiago. Aber damit ist ja niemandem geholfen, der noch nicht in Santiago war. Wenn man also müßig Vergleiche bemühen will, könnte man am ehesten sagen: Santiago ist wie Madrid, nur größer und chaotischer und weniger von europäisch-herrschaftlicher Architektur geprägt, sondern mit einem deutlich amerikanischen Einfluss, der sich vor allem in den zahlreichen Hochhäusern zeigt, die zum einen Teil modern sind und zum anderen wie sozialistische Betonleichen aussehen. Schön nennt der Europäer das nicht, aber andererseits hat es eine funktionale Schlichtheit. Und die Herzlichkeit der Stadt zeigt sich ohnehin in den unzähligen belebten Cafés und Bars.

UNSER GROSSES GLÜCK IST PATRICIO. Eine herzliche chilenische Arbeiterseele. Er war erst Matrose und ist dann – trotz zunächst fehlender Deutschkenntnisse – Fahrer am GOETHE-INSTITUT geworden. Jetzt spricht er ein wundervoll gebrochenes Deutsch. Er strahlt eine ungetrübte Lebensfreude aus und kümmert sich mit einer gastfreundlichen Hingabe um uns, die ihresgleichen erst noch finden muss. Die erste Fahrt vom Flughafen zum Hotel in Santiago war vielleicht noch etwas kühl, aber der dünne Firnis des Unbekannten war schon beim ersten gemeinsamen Kaffee gebrochen.

DER ERSTE NACHMITTAG VERGEHT mit einer vorsichtigen Annäherung an die Stadt. Es fällt uns nicht schwer, so lange wach zu bleiben, da der Jetlag am nächsten Morgen schon wieder vergessen ist. Denn die Sonne geht erst um neun unter, und die frühlingshaften Temperaturen laden dazu ein, schon mal vorsichtig eine Beziehung zur Nationalspirituose Chiles, Pisco Sour, aufzunehmen.

AM NÄCHSTEN MORGEN geben wir einen Workshop in einer Musikhochschule in Santiago. Für mich ist das der glücklichste Moment der Reise: das Gefühl des gegenseitigen Interesses aneinander. Die Verbundenheit, die sich über die Fragen und die Musik unglaublich schnell einstellt, straft alle Angst vor dem Unbekannten Lügen. Das Risiko der Offenheit lohnt immer. Ist es dann überhaupt noch ein Risiko?

Das erste Konzert in Santiago ist sicher keine Glanzstunde unserer Bandgeschichte. Ein schwebender Klangteppich von ausgelassen quatschenden Stimmen in Feierabendlaune liegt über dem Innenhof, in dem wir spielen. Am Abend vorher schon ist klar geworden, dass wir nicht die Klangvorstellung der Tontechniker teilen, und außerdem gibt es nur ein E-Piano und ein mehr oder minder gut funktionierendes Schlagzeug. Aber was bedeutet das alles schon, wenn man nach dem Konzert das Gefühl hat, der Kern der Sache ist doch beim Publikum angekommen. Also feiern wir ausgelassen mit Pisco Sour und ziehen um elf in einen Salsa-Club. Sprachlos beobachten wir die eleganten Hüftbewegungen der Tänzer. Als dann um halb eins eine kleine Big Band mit drei aus der Zeit gefallenen Sängern die Bühne sprengt, gibt es auch für uns kein Halten mehr, und die ersten zaghaften Tanzschritte bringen unsere Körper in Bewegung. Es ist schön zu erleben, dass Musik hier ganzheitlich um sich greift, dass sie zum Lebensgefühl wird, zu einer kollektiven Ekstase.

MÜDE, ABER GLÜCKLICH reisen wir am nächsten Tag nach Concepcion. Für mich ist Concepcion wie Chemnitz, aber auch nicht hässlicher. Eigentlich kenne ich Chemnitz zu schlecht, um diesen Vergleich anzustellen, aber das ist mein Bauchgefühl. Der Stadt fehlt es einfach an Geschichte. Es ist alles ziemlich kühl. Und das irritiert ein bisschen: dieser

Das EVA KLESSE QUARTETT sind:

▶ Eva Klesse, Schlagzeug, Meisterschülerstudentin bei Prof. Heinrich Köbberling, aktuell als DAAD-Stipendiatin in New York

▶ Philip Frischkorn, Masterstudent Jazzpiano bei Prof. Michael Wollny

▶ Robert Lucaciu, Jazzkontrabass, Alumnus der HMT, Klasse Prof. Pepe Berns

▶ Evgeny Ring, Saxophon, Alumnus der HMT, Klasse Prof. Johannes Enders

viele Beton, an dem das Leben abprallt. Dabei sind die Menschen unglaublich herzlich. Und wir haben vielleicht das beste Konzert unserer Bandgeschichte gespielt. Ich glaube, das liegt daran, dass wir zwei Tage vorher in diesem Workshop so offen über uns selbst nachgedacht hatten. Manchmal braucht man einen Dritten, um sich gegenseitig Sachen sagen zu können, die – würden sie direkt ausgesprochen – zu gewichtig wären. Vermittelt über den Dritten kommen sie dann etwas abgedeutelt an, zeigen aber doch ihre Wirkung.

SPÄTESTENS JETZT beginnt die Zeit zu rennen. Es geht zurück nach Santiago. Wir spielen ein weiteres Konzert. Und dann bleiben nicht mehr ganz zwei Tage, um sich mit Patricio die schönste Stadt Chiles, Valparaíso, anzuschauen, träumend am Pazifik zu stehen und die Gerüche der chaotischen Märkte Santiagos einzusatmen. Dann steht man schon wieder am Flughafen, und die Tränen des Abschieds von Patricio sind echt, und ich bin traurig darüber, dass meine Sozialisation weniger Sentimentalität zulässt. Und dann begrüßen einen die glatten Marmorplatten am Frankfurter Flughafen schon wieder zurück in der alten Heimat.

ICH BIN SCHON FRÜHER GEREIST, aber mir ist erst dieses Mal klar geworden, dass der Sinn des Reisens nicht eigentlich darin liegen kann, in die Ferne zu fahren und das Zuhause mitnehmen zu wollen. Reisen setzt eine grundlegende Neugier an der Fremde voraus. Eine Lust darauf, die Andersartigkeit eines Ortes kennenlernen zu wollen. Auch zu Hause will ich dieses Gefühl nicht wieder verlieren. Man tut am besten daran, die Reise in die Zukunft mit größtmöglicher Offenheit anzutreten.

Jetzt fällt der erste Schnee.

Philip Frischkorn  
Fachrichtung Jazz/Populärmusik



Robert Lucaciu



Evgeny Ring



MT JOURNAL\_40

1\_2016



Philip Frischkorn

1\_2016



MT JOURNAL\_40



Eva Klesse

55

54

LEIPZIG – THAILAND

## Von Riesen, Reis und Rüben: Thailändische Tänzer im Leipziger „Lindenfels“



Fall, sechs Wochen lang den ganzen Tag mit den thailändischen Gästen zu verbringen: morgens in Fahrradkolonne zum Probenort fahren, abends zurück und dazwischen Training, Workshops, Reismahlzeiten, Singen im Park, Proben, Rüben pflegen (dazu später mehr).

Künstlerische Arbeit und Leben miteinander zu verbinden, ist für die Mitglieder der MORADOKMAI THEATRE COMMUNITY eine Selbstverständlichkeit. In einem Zeltlager in den Bergen der Provinz Loei, in der Nähe von Bangkok, leben 30 Schüler und sieben Lehrer zusammen. Dort widmen sie sich vor allem dem thailändischen Tanz und Theater. KruChang, der Gründer der Community, hat in den USA studiert und sorgt dafür, dass die Jugendlichen daneben auch immer wieder andere künstlerische Zugänge und Formen kennenlernen. Die Choreographin Irina Pauls hat die Community 2013 in Thailand besucht und die Jugendlichen in europäischem zeitgenössischem Tanz unterrichtet. Das Sommerprojekt, an dessen Ende die Aufführung des Tanzstückes stand, war die Fortführung dieser künstlerischen Zusammenarbeit.

Diese war vor allem vom Aufeinandertreffen der sehr unterschiedlichen Bewegungssprachen des zeitgenössischen europäischen Tanzes und des traditionellen thailändischen Tanzes gekennzeichnet.

Im Training von Irina Pauls war ein wichtiger Teil die bewusste Entspannung der Muskeln, die Arbeit mit dem Gewicht des Körpers und dem Folgen der Schwerkraft und vor allem dem Entwickeln einer eigenen Bewegungsphantasie.

Dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

de und Füße beim Tanz in jener charakteristischen, sichelförmigen Biegung geführt werden können. Damit lassen sie Gesten entstehen, die mit Bedeutung belegt sind und eine Art Zeichensprache bilden. Wer diese Form des Tanzes beherrschen will, muss vor

Neben der Gemeinsamkeit des ganzheitlichen Musizierverständnisses trat aber auch deutlich der Unterschied in der konkreten Ausführung zu Tage. Die Verschiedenheit der Bewegungsansätze hat schon Erwähnung gefunden. Aber auch die Vorstellung von Rhyth-

eine musikalische Begegnung mit den sechs thailändischen Darstellern statt. Das europäische Harmonieverständnis, vor allem in vokaler Mehrstimmigkeit, war ihnen weitestgehend fremd. Mit großem Eifer haben sie Melodie- und Bassstimme gelernt und unermüd-



dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

dem gegenüber stand das Körper- und Bewegungsverständnis der Thailänder, das durch deren Workshops sichtbar wurde. Ein wesentlicher Bestandteil waren die Dehnungsübungen, die deutlich an die (Schmerz-)Grenzen des Körpers führten. Diese machen es unter anderem möglich, dass die Hän-

LEIPZIG

# Die 39. Leipziger Jazztage 2015 und die HMT \_ \_ \_ ein Bildertelegramm

**C**inematic Jazz“ hieß es vom 1. bis zum 10. Oktober 2015 zu den 39. Leipziger Jazztagen ... die nun Geschichte sind. Der Jazzclub Leipzig e.V. bedankt sich herzlich bei der HMT für die geleistete Unterstützung – sei es durch die unbürokratisch zur Verfügung gestellten Instrumente für einzelne Konzerte, die immense „Man-(und Frauen!)-power“ der zahlreichen Helfer bei Einlass, Catering, Fahrdiensten durch Studierende und Alumni der HMT ... vor allem aber durch die enorme künstlerische Beteiligung von Lehrenden, Studierenden und Alumni, die die 39. Leipziger Jazztage zu einem großartigen Erfolg werden ließen.

– – – Den grandiosen Auftakt gab es am 1. Oktober im über-vollen UT Connewitz durch Michael Wollny (Professor für Jazzpiano an der HMT seit 2014) im Duo mit seinem musikalischen Wegbegleiter Eric Schaefer. Beide hatten bereits 2013 *Nosferatu* im Rahmen des ENJOY JAZZ FESTIVALS musikalisches Leben eingehaucht. Jetzt in Leipzig 2015 verwirklichten sie dieses Projekt unter ganz neuen Vorzeichen mit dem 1734 gegründeten und somit ältesten immer noch aktiven Orchester Norwegens DET NORSKE BLASEENSEMBLE ... ein begeistertes Publikum feierte diese besondere Symbiose von Film und Musik! [1]

[Bild 01]



[Bild 02]



– – – Weiter ging es am 2. Oktober mit *Echtzeit plays Schwarwel*, einer Live-Vertonung zweier Trickfilme des Leipziger Comiczeichners Schwarwel, vom Jazzclub als Auftrag an den HMT-Alumnus Sebastian Wehle vergeben. Mit ihm musizierten u.a. Antonia Hausmann (HMT-Studentin, Posaune; letztjährige Jazznachwuchspreisträgerin mit ihrer Band TRIO.DIKTION), Jan Roth (HMT-Alumnus, Schlagzeug), Paul Lapp (HMT-Student, Kontrabass). Sie schufen mit ihren Melodien und Motiven eine großartige Improvisation auf *1813 – Gott mit uns* sowie *1989 – Unsere Heimat, das sind nicht nur die Städte und Dörfer*. [2]

– – – Ebenso am 2. Oktober begeisterte zum Mitternachtskonzert in der naTo Philipp Rohmer (HMT-Alumnus Kontrabass, aktuell HMT-Student Violine) mit seinem Projekt *Sons of Elam play Morricone* die nimmermüden Jazzanhänger. Von der HMT mit an seiner Seite waren Werner Neumann (Professor für Jazzgitarre an der HMT), dessen Schüler Bertram Burkert



[Bild 03]

MT JOURNAL\_40

1\_2016

(HMT-Student, Jazzgitarre) und Philipp Scholz (HMT-Student, Schlagzeug), die mit weiteren Musikern eine furiose Western-Atmosphäre zauberten. [3]



[Bild 04]

für kleine und große Zuhörer gleichermaßen. [4]



[50 p118]

FOTOS: SUSANN JEHNICHEN

– – – Nach einer kleinen (HMT-)Pause begeisterte am Montag, dem 5. Oktober, der erst 21-jährige Ausnahme-Gitarrist Bertram Burkert (HMT-Student) mit seiner Band NAHTANOI sein Publikum mit zwei „Dunkelkonzerten“ im HORNS ERBEN – eine wunderbare musikalische Erfahrung, die Staunen machte ob der professionellen musikalischen Darbietung, die durch die Konzentration auf die Töne und den Klang ein wahrhaftes Feuerwerk von Kopfkino produzierte. [5]

1\_2016

MT JOURNAL\_40



[Bild 06]

– – – Und schon sind wir beim vorletzten Tag – Mitternachtskonzert am 9. Oktober in der „Baustelle“ des Schauspiel Leipzig – HMT-Alumnus Jan Roth (Schlagzeug) hielt die Zuschauer mit seinem Trio Schmetterling und deren bekannter Mischung von Jazz, Pop, Rock und Ambient in Atem und bei Laune. [6]

– – – Am letzten Tag des Festivals gab es dann die Verleihung des „Leipziger Jazznachwuchspreises der Marion-Ermer-Stiftung 2015“ – und dieser ging (natürlich) an einen HMT-Alumnus, nämlich Evgeny Ring (Saxophon).

Gemeinsam mit seinen Mitmusikern des EVGENY-RING-QUARTETTS – Sascha Stiehler (HMT-Alumnus, Jazzpiano), Philipp Rohmer (HMT-Alumnus, Kontrabass) und „Gaga“ Ehlert (HMT-Alumnus, Schlagzeug) entführte Evgeny Ring am Altsaxophon das begeisterte Publikum in die Welt des *Mesokosmos* (so auch der Titel der 2015 erschienenen neuesten CD des Quartetts) – der Beifall nahm kein Ende ... [7]



[Bild 07]

Auf ein Neues 2016 – da stehen die 40. Leipziger Jazztage auf dem Programm ... und die HMT wird sicher auch dort stark vertreten sein!

Dr. Ute Fries  
Vorstandsmitglied des Jazzclub Leipzig e.V.

tage2015

## TRIO.DIKTION in der BAUSTELLE

Die Vergänglichkeit der Schönheit

TRIO.DIKTION sind

**Antonia Hausmann** – Jazzposaune, Masterstudentin an der HMT bei Johannes Lauer

**Philip Frischkorn** – Masterstudent Jazzpiano bei Prof. Michael Wollny

**Jakob Petzl** – Masterstudent Kontrabass bei Prof. F.-M. Grabner, Alumnus Jazz-Kontrabass, Klasse Prof. Pepe Berns

**Matti Oehl** – Saxophon, Alumnus der HMT, Klasse Prof. Johannes Enders

**K**aum waren die Leipziger Jazztage im Oktober zu Gast im Schauspiel Leipzig, geht der Reigen der Konzerte hier schon wieder weiter. Für mich fühlt es sich fast an wie ein Besuch bei netten Nachbarn: So oft schaue ich in einer kleinen Pause beim Üben aus dem Fenster in Richtung des protzigen Theaterbaus. So oft war die Kantine des Schauspielhauses für mich die bessere Alternative zu nicht vegetarischem Essen in der Cafeteria des HMT-Gebäudes Dittrichring. So gut kenne ich den Regieassistenten Tobi, der – ständig in Bewegung, aber immer ruhig – die Fäden hinter den Kulissen fest in der Hand hat.

Gerade sind wir mit unserer Band TRIO.DIKTION auf Tour, und nach zwei wunderbaren Tagen an der tschechisch-deutschen Grenze stellt sich auch wieder mit den Mitmusikern dieses intensive Gefühl von Geborgenheit ein. Also alles in allem: beste Bedingungen für einen wunderbaren Konzertabend.

Ich kann nicht umhin zu denken, dass der graue Herbst die passende Zeit ist für die melancholisch verträumte Musik, die wir mit TRIO.DIKTION machen. Während sich alle Menschen wieder in die wohlige Wärme des Zuhauses zurückziehen, locken wir sie noch einmal hinaus in die warme Geborgenheit unseres kammermusikalischen Klangs.

Also hinein in das Wohnzimmer des Nachbarn, in die BAUSTELLE, eine Spielstätte im Schauspielhaus. Hier warten dann schon die aufmerksamen Techniker. Das Klavier ist gestimmt. Nirgends auf der Tour werden wir in so gutes Licht gerückt. Und nirgends gibt es so selbstverständlich gutes Essen und einen Rückzugsraum, der – konträr zu unserer Musik – sofort Assoziationen an ausgelassene Partys von Rockstars aufkommen lässt. Nach dem ersten Stück, das wir noch mit pochenden Herzen spielen, ist auch klar, dass nirgends ein so warmes Publikum auf uns wartet wie in Leipzig. Wenn das so ist, wird Musik-Machen so wunderbar selbstvergessen, dass man hinterher wie aus einem Traum aufwacht und sich fragt, wo all die schönen Welten geblieben sind, die gerade noch zum Greifen nah waren. Danach kann

man nichts anderes machen als die Vergänglichkeit der Schönheit feiern. Also geht es in der Leipziger Nacht noch in die SKALA. Nirgends ist es so schön wie zu Hause.

Philip Frischkorn

Fachrichtung Jazz/Populärmusik



FOTOS: PRIVAT

TRIO.DIKTION  
(ohne den  
Pianisten im Bild)

## Bei den Richard-Wagner-Festspielen zu Gast

– Berichte von zwei Stipendiaten

**A**uch in diesem Jahr entsandte der Richard-Wagner-Verband Leipzig wieder Stipendiaten zu den Bayreuther Festspielen. Elisabeth Rauch, Utako Washio, Alice Ungerer und Arash Rokni studieren an der Leipziger HMT. Die Stipendiatentage über die Richard-Wagner-Stipendienstiftung fanden vom 3. bis zum 8. August 2015 statt und umfassten neben Führungen, Werkeinführungen und dem Besuch von Aufführungen im Festspielhaus auch ein Stipendiatenkonzert in der vor der Schließung stehenden Stadthalle. Auf dem Programm im Festspielhaus standen *Lohengrin*, *Siegfried* und *Tristan und Isolde*. Zwei HMT-Studierende, Elisabeth Rauch und Utako Washio, berichten im Folgenden von ihrem Aufenthalt.

### Bayreuth und *Lohengrin*

Ich hatte dieses Jahr das große Glück, vom Richard-Wagner-Verband Leipzig als Stipendiatin für das Bayreuth-Stipendium ausgewählt worden zu sein. Damit verbunden ist ein Besuch der Bayreuther Festspiele.

Im Dezember 2014 bekam ich die ersten Unterlagen, und über ein halbes Jahr später war es dann endlich so weit. Ich stand in der Stadthalle von Bayreuth und nahm den Umschlag mit den Festspielkarten entgegen. Hier

möchte ich den Organisatoren ein großes Dankeschön aussprechen. Sie haben es geschafft, alle 250 Stipendiaten reibungslos auf die Jugendherbergen zu verteilen und per Shuttle von Vorstellung zu Empfang zu Stadtführung und nachts wieder nach Hause zu bringen.

Es waren sehr intensive fünf Tage. Alle Details aufzuschreiben würde keinen Platz für die noch folgenden Artikel lassen. Deswegen möchte ich nur eine kurze Zusammenfassung über die Dinge schreiben, die mir am besten in Erinnerung geblieben sind. Dazu gehören die musikalisch eindrucksvollen Vorstellungen der drei Opern, die sehr informativen Einführungen zu den Opern *Siegfried* und *Tristan* (eine Einführung zu *Lohengrin* gab es leider nicht), das Interview mit Kiril Petrenko, der durch seine bescheidene und ehrliche Art bestochen hat, der Stadtrundgang mit einer sehr eloquenten und witzigen Stadtführerin, die erfrischenden Fußbäder im Kneippbad in den Pausen auf dem grünen Hügel (ein Geheimtipp!) und vor allem die angeregten Diskussionen beim Frühstück über die Vorstellungen vom Vorabend. Neben den vielen neuen Kontakten zu den anderen Stipendiaten hätte ich mir auch Begegnungen mit den Künstlern der Festspiele gewünscht. Es wäre großartig gewesen, die Möglichkeit zu haben, den Profis Fragen zu stellen und ihre Erfahrungen zu hören.

Noch ein paar Worte zu unserer ersten Vorstellung *Lohengrin*: Das Orchester unter der Leitung von Alain Altinoglu hat mich beeindruckt. Die zarten piano-Töne der Ouvertüre haben mich vom ersten Moment an gefesselt. Das Zusammenspiel der beiden Hauptdarsteller Annette Dasch und Klaus Florian Vogt hat mir auch gut gefallen.



FOTOS: PRIVAT

Stimmlich, fand ich jedoch, haben sie nicht so gut harmoniert. Die Inszenierung von Hans Neuenfels ist bestimmt Geschmackssache. Mir war das Bühnenbild zu steril, und die Filme von Ratten, die alle naselang auf der Leinwand über der Bühne gezeigt wurden, haben mich vom eigentlichen Geschehen, von den Darstellern auf der Bühne abgelenkt. Auch das missgestaltete Baby, das im letzten Akt im Schwanenschiff sitzt, war für meinen Geschmack eine unästhetische Interpretation des jungen Gottfried.

Die Tage in Bayreuth haben mir geholfen, das Gesamtkunstwerk Wagners besser zu verstehen. Sie haben mir den Menschen Richard Wagner näher gebracht. Er mag eine schwierige und egozentrische Persönlichkeit gewesen sein. Dennoch hat er sich erfolgreich dafür eingesetzt, seine Musik Menschen jeden Alters und Status zugänglich zu machen. Dass dieses Konzept bis heute erhalten geblieben ist, zeigt die Tradition der Richard-Wagner-Verbände auf der ganzen Welt.

Elisabeth Rauch  
Studentin Fachrichtung  
Gesang/Musiktheater

V.l.n.r.: Auf dem „Grünen Hügel“ mit anderen Bayreuth-Stipendiaten: Dana Vritsiou (Nürnberg), Johanna Malangré (Köln), Jasmin Dommen (Essen), Utako Washio (Leipzig), Anne-Claire Dani (Saarbrücken) und Arash Rokni (Leipzig)



## Träume: Zu Gast in Richard Wagners Oper „Tristan und Isolde“



Verschiedene Stipendiaten, Preisträger des Nachwuchspreises, der Vorstandsvorsitzende des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig, Thomas Krakow (ganz links) sowie Freunde und Unterstützer der Stiftung

Bayreuth 2015. Große Hitze, gute Laune, atemberaubende Opernwelt, so lassen sich die Eindrücke von den diesjährigen Bayreuther Festspielen auf eine Parole verkürzen: Mit den feierlich gekleideten Stipendiaten posiere ich auf einer bunten Blumenwiese, um einige Erinnerungsfotos zu schießen. Im Hintergrund sehe ich das Festspielhaus. Einige Besucher sind mir aus meiner Essener Studienzeit bekannt oder ich habe sie auf unterschiedlichen Meisterkursen getroffen, andere Teilnehmer habe ich hier in der Richard-Wagner-Festspielstadt neu kennen gelernt. Bunt gemischt ist die Gruppe der Stipendiaten, die sich aus allen Teilen der Welt und verschiedenen Fachgebieten hier eingefunden hat: Darunter finden sich Sängerinnen aus Frankreich, eine Musikwissenschaftlerin aus der Ukraine, ein Dirigent aus Ungarn, eine Dramaturgin aus Hamburg, ein Musiktheoretiker aus Köln und eine griechische Pianistin.

Wir tauschen uns über unser Studien- und Berufsleben aus, über unsere zukünftigen Pläne. Natürlich reden wir auch über die Opern Richard Wagners, die wir bisher bereits gesehen haben. Manche Sängerinnen und Sänger haben schon selbst Musik von Wagner

gesungen. Einer der anwesenden Dirigenten hat bereits sogar Aufführungen der Musik Richard Wagners geleitet! Unter blauem Himmel schlendern wir über die Wiese vor dem Festspielhaus

und kehren wieder dorthin zurück. Ein Baugerüst verdeckt derzeit die Fassade, daher ist gerade nicht die Originalfassade zu sehen, sondern lediglich ein Bild des Festspielhauses auf einer davor gespannten Leinwand. Ob es deswegen so unerwartet klein und schlicht wirkt? Nein, die Schlichtheit hat einen anderen Grund, worüber wir in der Führung durch einen der Festspielhausführer aufgeklärt wurden. Otto Brückwalds Bauplan aus den 1870er Jahren, der nach Richard Wagners Wünschen erstellt worden war, intendiert den Verzicht auf Prunk, der eigentlich ein typisches Merkmal für Opernhäuser seiner Zeit darstellte. Das ist deutlich abzulesen am 2012 zum Weltkulturerbe erkorenen Markgräflichen Opernhaus Bayreuth, aus dem frühen 18. Jahrhundert stammend: Prunk wohin das Auge blickt. Statt mit seinem Äußeren zu blenden, will das Festspielhaus Richard Wagners den Fokus auf Bühne und Akustik lenken: Das Ergebnis ist phänomenal. Kaum ein weiteres internationales Opernhaus erreicht die akustischen Vorzüge des Richard-Wagner-Festspielhauses Bayreuth.

Es ertönt die leitmotivische Pausenglocke, die mein Herz vor Neugier auf *Tristan und Isolde* rasen lässt. Mich erwarten zwei renommierte Künstler: Regisseurin und Festspielleiterin Katharina Wagner, die Urenkelin Richard Wagners, sowie Chefdirigent Christian Thielemann, der schon seit 15 Jahren erfolgreich in Bayreuth dirigiert. Meinen Platz in der Galerie finde ich rasch, denn Frau W., (die mit mir den Anfangsbuchstaben des Nachnamens teilt und vermutlich nicht aus Zufall bereits zwei Mal meine Sitznachbarin gewesen ist), winkt mir fröhlich zu. Sie sagt, dass die Fächer an den Ständen ausverkauft seien. So begnügen wir uns, uns mit unseren Eintrittskarten kühle Luft zuzuwedeln. Langsam dimmt das Licht zur vollkommenen Dunkelheit herunter, bis nur noch der graue lange

Vorhang zu erahnen ist. Ohne Zögern ertönt aus den Tiefen des dunklen Raumes ein konzentrierter Streicherklang, der, eine klare Linie bildend, in den Tristan-Akkord mündet. Auf ihn habe ich den ganzen Tag gewartet. Eigentlich fühlt es sich so an, als hätte ich mein ganzes bisheriges Leben auf diesen Moment geharrt. Mein Traum erfüllt sich: Einmal im Leben darf ich auf dem Grünen Hügel diese Oper erleben. Der Vorhang öffnet sich: Ich erblicke grau-weiße, in sich verzahnte Treppen vor schwarzem Hintergrund. Sie führen immer weiter zu einer Richtung, doch enden sie im Nirgendwo, gleich der endlosen Melodie, die nie die Tonika erreichen will.

Solche Träume hatte auch ich: Barfuß laufe ich auf der weißen Treppe. Dunkel ist es, weit entfernt schimmert ein Lichtstrahl, dem ich folge. Die Treppe verläuft immer weiter. Ich denke, dass ich irgendwann ans Ziel komme, doch je weiter ich mich dem Licht nähere, desto weiter entfernt sich das Ziel von mir. Die Hoffnung, die nicht erfüllt



werden kann, gibt lediglich das schimmernde Licht. Wenn ich so etwas träume, habe ich innerlich ein Problem, das unlösbar ist. Ich möchte die Realität nicht wahrhaben, fliehe in eine Welt der Träume, in der es jedoch keine Lösung des Konflikts gibt.

Bevor Richard Wagner 1865 *Tristan und Isolde* komponierte, hat er 1857 im Schweizer Exil zum Geburtstag von Mathilde Wesendonck, seiner damaligen Muse und Ehefrau seines Mäzens Otto Wesendonck, deren fünf Dichtungen vertont. Darunter ist auch das Lied *Träume*, welches, neben dem Lied *Treibhaus*, eine Studie zu dieser Oper ist. Der seinerzeit mit Wilhelmine (*Minna*) verheiratete Richard Wagner unterhielt mit Mathilde Wesendonck eine seelisch intime Beziehung, die unter anderem durch einen Briefwechsel dokumentiert ist. Diese Dreiecksbeziehung hat ihn einerseits emotional aufgewühlt und psychisch belastet, andererseits hat er durch seine erlittene Qual eine große künstlerische Produktivität erreicht. Im dritten Aufzug, als Tristan vor seinem Tod auf Isolde wartet, treten im Bühnenbild auf dem schwarzen Hintergrund helle Dreieckprojektionen auf, worin Isolde steht. Die immer wieder an verschiedenen Stellen auftretende Isolde, die gemeinsam mit ihm sterben soll, ist wie ein Hoffnungslicht, das dann wieder verschwindet.

Dass das Dreieck in dieser Bayreuther Neuinszenierung viel Symbolkraft in sich trägt, habe ich durch den Einführungsvortrag von Dr. Sven Friedrichs erfahren, den ich besuchte. Das Dreieck beziehungsweise die Zahl Drei steht für das transzendental Göttliche, für das stabile, ewige Spannungsverhältnis. Die Form der Pyramide, die aus vier Dreiecken (stehend für den Himmel) auf quadratischer Grundfläche (stehend auf der Erde) besteht, bedeutet Unsterblichkeit.



FOTOS: PRIVAT

Der Besuch des Musiktheaters *Tristan und Isolde* in Bayreuth im Sommer 2015 hat es mir ermöglicht, tief in die Gefühlswelt Richard Wagners einzutauchen. Die Oper spiegelt deutlich Phasen seines damaligen Seelenlebens wider. Darüber hinaus hat die Inszenierung Katharina Wagners mich philosophisch inspiriert und mich an den Ursprung des Spannungsverhältnisses herangeführt. Dafür bin ich dem Richard-Wagner-Verband Leipzig e.V. und der Richard-Wagner-Stiftung, die durch den Komponisten selbst initiiert worden ist, zu großem Dank verpflichtet. Mein Traum ist in Erfüllung gegangen!

Utako Washio  
damals Studentin  
jetzt Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition  
jetzt Fachrichtung Komposition/Tonsatz  
(Improvisation)

Fußbäder im Kneippbad während der Opernpausen: Utako Washio, Elisabeth Rauch und Alice Ungerer (v.l.n.r.)

Links v.l.n.r.: Vor dem Festspielhaus – Utako Washio, Alice Ungerer, Anna Neufeld (Detmold) und Elisabeth Rauch

## Gesang bei subtropischen Temperaturen

### 3. Internationale Sächsische Sängerkademie in Torgau

Gänsehaut bei 35 Grad“ – so titelte die TORGAUER ZEITUNG einen Leserbrief am 25.7.2015: „Wie wunderbar ist es, in diesen zehn Tagen durch die sommerliche Altstadt zu laufen, den Sopran- und Baritonstimmen aus offenen Türen und Fenstern zu lauschen, den Schlosshof zur mittäglichen Stunde gefüllt zu erleben oder des Abends zwischen Konzert und Biergarten zu wählen.“

Bereits zum 3. Mal fand vom 16. bis zum 26. Juli 2015 die Internationale Sächsische Sängerkademie in Torgau statt – und diesmal mit einem Teilnehmerrekord.

53 junge Sängerinnen und Sänger aus aller Welt erhielten täglich Unterricht und konnten das deutsche Repertoire kennenlernen und ausbauen. Die Gesamtorganisation lag wieder in den bewährten Händen von Elvira Dreßen, die beinahe rund um die Uhr auf den Beinen oder in ihrem Cabrio unterwegs war und die täglichen Konzerte – mit-

tags im Schlosshof und abends an wunderbaren Orten der Stadt Torgau – organisierte, teilweise moderierte und immer den Überblick behielt. Täglich wechselnde Konzertprogramme, Organisation der Proben mit den Klavierbegleitern, Umbesetzungen wegen Krankheit, Befindlichkeiten von Sängern ausloten, Kartenwünsche erfüllen, Fahrräder für die Professoren organisieren, Stühle stellen für die Konzerte, Beleuchtung für die Open-Air-Konzerte bedienen, Unterkünfte für die Teilnehmer aussuchen, Sonnenhüte für die Elbwanderung kaufen und so weiter – dies alles sind Aufgaben, die hinter den „Kulissen“ der Sängerkademie ablaufen und von vielen fleißigen Helfern ermöglicht werden. Ohne diese große Hilfe wäre die Sängerkademie undenkbar, und an dieser Stelle sei allen dafür gedankt, die durch ihre riesige Bereitschaft – auch schon Monate im Voraus – die Akademie zu einem unvergessenen Erlebnis für alle Teilnehmer werden lassen. Natürlich leisteten auch meine Kollegen bei subtropischen Temperaturen meisterhafte Arbeit. In den Fächern Gesang Prof. Regina Werner-

Dietrich, Prof. Jeanette Favaro-Reuter, Prof. Berthold Schmid, des Weiteren Prof. Alexander Schmalcz (Liedinterpretation), Prof. Hendrik Bräunlich und Heiko Reintzsch (Korrepetition), Ilona Blumenthal-Petzold (deutsche Phonetik) sowie Studenten und Ehemalige.

Unter den alljährlichen Sommerakademien hat sich diese Sächsische Akademie fest etabliert, dank den Organisatoren und allen Lehrkräften. Ein besonderer Dank gilt aber auch den Bürgern der Stadt Torgau, die jeden Tag in Scharen zu den Konzerten kommen und so den jungen Sängern ein wunderbares Podium bieten.

Diesjährige Preisträger waren auch wieder Studierende unserer Hochschule:

– Preis des Lions Clubs Torgau:

Ayda Lisa Agwa

– Preis des Rotary Clubs Torgau:

Johanna Knauth

– Preis des Vereins Junge Stimmen e.V.:

Lars Conrad

– Publikumspreis: Menna Cazel

Die Vorbereitungen für die Akademie 2016 vom 7. bis zum 17. Juli laufen schon, und ganz besonders freuen wir uns, dass Prof. Brigitte Fassbaender einen Meisterkurs geben wird. Hoffen wir wieder auf viele interessierte Studenten, herrliches Sommerwetter und ausverkaufte Konzerte.

Prof. Roland Schubert  
Studiendekan Fachrichtung  
Gesang/Musiktheater



1 Konzert im Schlosshof

2 Freier Tag mit Wanderung zum Gestüt und Schloss Graditz

## Müde Gestalten im Neonlicht

Exkursion der ersten beiden Jahrgänge des Schauspielinstituts HANS OTTO in die Hauptstadt

DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM



Die verranzte Schönheit Berlins und unsere vermeintlich extravaganten Abenteuer in der Metropole hier wieder aufs Neue zu besingen, ist in etwa so lesenswert, wie den Ablauf unserer Kursfahrt in all seinen klassenfahrt-typischen Details wiederzugeben. Deshalb ein Blitzlicht.

36 mehr oder weniger ausgeschlafene Studenten steigen am Montag, dem 8. November 2015,

in Leipzig in einen Reisebus und verlassen eben jenen Bus in Leipzig ungefähr 112 Stunden später mit Augenringen, schlechtem Atem, Hunger, guter Laune und einem Erfahrungs- und Theaterinput, der für ein paar Monate reichen wird. Dazwischen liegen, in nichtchronologischer Reihenfolge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

das Erklimmen eines hohen Turmes; überraschend gutes Hostelfrühstück; ein abgedrehtes Industriedesignmuseum voll wunderlicher Geschichten; Brechts Leben und Brechts Tod; „Unter den Linden“ im Nieselregen; Freizeit in ranzigen Bars, Secondhandläden und hippen Jutebeutel-Prenzlbergcafés; Alltag nach der Wende (oder auch: Wie sehr wir merken mussten, dass wir nun mal zu spät geboren wurden, um von Glasnost, Soli und Pittiplatsch noch etwas mehr mitzubekommen als den nostalgischen bis stumpf-genervten Ausdruck in den Augen unserer Eltern beim Anschneiden dieses Themas am Mittagstisch); endlich besserer Döner als in Leipzig; die Geschichte deutscher Juden im jungen 20. Jahrhundert; teure, aber auch sehr gemütliche Tanzschuhe; Geburtstage; Bier; erstaunlich gute Gruppendynamik; Melancholietrip für alle Exberliner; betrunkene homophobe Partyboys; nüchterne homophile Ausstellungen; lange und oftmals gute Diskussionen ... Und schneidende, allgegenwärtige, preußische Kälte.

Und natürlich Theater. Viel davon. Manchmal rau und unbequem, manchmal gefällig nacherzählend, manchmal dröge, manchmal postmodern aufgebauscht, manchmal auf seine eigentliche Essenz reduziert, manchmal unverständlich, manchmal dicht und hypnotisch. Selten klassisch-dramatisch-großmutterkonform und oft kontrovers.

Besonders eindrücklich bleibt mir der kurzfristig organisierte (wir wollten eigentlich in die Volksbühne) Theater-/Performance-Abend *Human Resources* im Ballhaus Ost in Erinnerung,

eine Kooperation von KRAUT\_PRODUKTION und dem bekanntesten professionellen Schweizer Theater von und mit Menschen mit geistiger Behinderung – Theater HORA. Es ist schwer zu beschreiben, was in diesen anderthalb Stunden im Ballhaus passiert ist. Eigentlich alles. „Die Ausschussware des optimierten Humankapitals (geht) in die Offensive“ steht in der Beschreibung zum Stück – und genau das passierte auch: offensives Theater nämlich. Kurz nachdem der HORA-Schauspieler Nikolai Gralak im Publikum Geld für einen Harry-Potter-Ring sammelt, den er sich gerne kaufen will – bewusst mitleiderregend inszeniert – zieht sich die nichtbehinderte Hauptdarstellerin mit platt-provokanter Attitüde aus und brüllt „Wir sind alle gleich“ in ein Megaphon. Während Gianni Blumer von HORA einen Song von Udo Jürgens rezitiert, mit dem es „ihm übrigens sehr ernst“ sei, rollen im Hintergrund auf Video Monstertrucks herum und machen Kleinwagen platt. Und so geht es die ganze Zeit – schlau inszeniert und immer hart an der Schmerzgrenze.

Ein bannender und vor allem sehr, sehr ungemütlicher Trip durch unsere seltsamen Vorstellungen von Behinderung, Mitleid, Grenzen der Kunst und des sogenannten guten Geschmacks und unsere eigenen Vorurteile – nachdem man kaltschweißig erwacht, mit plattgedrücktem Hintern und schalem Geschmack im Mund.

Unsere Schauspielklasse brauchte eine lange Diskussion, um den Abend auch nur annähernd einordnen und verdauen zu können – aber es war klar, dass in und mit allen etwas passiert war.

Generell gilt für diese Woche Berlin wohl: Einig darüber, was da eigentlich auf der Bühne passiert ist, waren wir uns selten. Was für ein Glück.

Paul Sies

Schauspielinstitut HANS OTTO, 1. Studienjahr

## So viel Leben auf einem Haufen

### Absolventenvorspiele des Schauspielinstituts HANS OTTO 2015 in Leipzig und Köln



Leipziger Studio-  
inszenierung  
Eigentlich schön

Drei Jahre Ausbildung, ein halbes Jahr Grundlagenseminar, intensive Unterrichte in Sprechen, Singen, Bewegung, Fechten, Tanz und mehr, fünf Szenenstudien, Monologarbeiten, Eigenarbeiten, Liederprogramme, dann der Wechsel ins Studio an das Theater, dort weitere Szenenstudien und Monologe, die Studioinszenierung und dann schließlich zu Beginn des 4. Studienjahres: das Absolventenvorspiel. Die praktische Prüfung im Fach Schauspiel, Gesang und Sprechen.

Zudem die Aufnahme in die ZAV (Künstlervermittlung der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung).

Ein besonderer Tag. Auf ihn läuft alles hinaus. Für diesen Tag werden die besten Monologe und Szenen ausgewählt. Das schönste Lied.

Die Aufregung ist groß. Die Hoffnungen, Bedenken, die Freude, vielleicht Euphorie oder Bangen. An diesem Tag sind sie alle da, die großen Gefühle, und

alle auf einmal. Es geht darum, sich vorzustellen. Das Nest zu verlassen. Die Flügel auszubreiten und loszufliegen. In eine Welt, die man noch nicht so gut kennt.

Dieses Jahr fanden die ABSOLVENTENVORSPIELE der beiden Studios in Leipzig und erstmals in Köln statt. In jedem Studio sieben Studierende, die sich jeweils in einem dreistündigen Programm mit ihren Monologen und Szenen lustvoll durch die Epochen der Theaterliteratur spielten: von Molière über Shakespeare, Schiller und Kleist, Tschechow, Koltès und Dennis Kelly bis hin zu Neil Labute, Bukowski und Simon Stephens. Klassische Bekannte waren zu sehen wie Medea, Jago, die Jungfrau von Orleans und Kätchen von Heilbronn sowie neue, noch eher unbekannte Figuren, wie zum Beispiel Mechthild Magda Huschke aus Oliver Bukowskis *Nichts Schöneres*. Mit jeder Rolle – ein Mensch, ein Leben, eine Geschichte, die die Studierenden erforscht haben, um sie auf der Bühne zu spielen. So viel Leben auf einem Haufen. Das macht Freude. Und das hat man den Studenten angemerkt.

In Leipzig fand das Vorspiel erstmals auf der großen Bühne des Schauspielhauses statt. Zurecht, denn der Saal war sehr gut gefüllt. Das Interesse an den Studenten und ihrer Arbeit ist groß. Das ist schön. Die Studierenden Hannah Ehrlichmann, Stefanie Schwab, Lara Waldow, Erik Born, Andreas Dyszewski, Loris Kubeng und Brian Völkner genossen dieses Erlebnis und konnten zeigen, dass sie auf eine solche Bühne gehören – sie brauchen und wollen. Am Ende beschlossen sie ihr Programm mit Liedern von Brecht und einem Chor.

Am Abend zuvor spielten die Leipziger ihre Studioinszenierung *Eigentlich schön*, mit der sie auch beim Schauspielerschultreffen in Bochum gastierten, vor ausverkauftem Haus. Sehr erfreulich war es zu sehen, wie diese Inszenierung durch die Vorstellungen weiter an



Schlussapplaus für  
das Absolventen-  
vorspiel in Köln

## Tatort Dresden

### Zehn HMT-Studierende und ein Schauspieldozent: Frank Leo Schröder.

Mit viel Patina, zerschlissenen Kleidern und verdreckten Füßen standen wir, acht Jazz/Pop- und zwei Schulmusikstudierende, auf der Bühne der Staatsoperette Dresden. In Anlehnung an *The Beggar's Opera*, die die Vorlage für die *Dreigroschenoper* war, machten wir an zwei Drehtagen „böse Miene zu bösem Spiel“.

Während unserer grandiosen Theaterperformance wurden wir lautstark von zwei hereinstürmenden Hauptkommissarinnen des Dresdner *Tatorts* unterbrochen, die mit ihrem Auftritt den Showdown vom *König der Gasse* einleiteten.



FOTO: PRIVAT

Cut. Objektivwechsel. Zwei Minuten Pause. Neue Perspektive und das gleiche nochmal. 18 Uhr Mittagspause.

Das alles unter den wachsamen Augen des Regisseurs Dror Zahavi, dem es auf wundersame Weise immer gelang, sowohl Überblick als auch Ruhe zu bewahren und so ein großes Team aus Ton, Kamera, Technik, Komparsen und Darstellern zusammenzuhalten.

Umworfendes Catering, unterhaltsamer Shuttleservice und Wahnsinns-Unterbringung sorgten für unser leibliches Wohl, während Frank Leo Schröder uns als moralische Stütze zur Seite stand.

Für uns war es ein toller Einblick in die Abläufe und hinter die Kulissen einer Filmproduktion. Darüber hinaus hatten wir viel Spaß und sind als Gruppe noch mehr zusammengewachsen.

DANKE FRANK!!!

Berivan Kernich  
Studentin Jazz/Populärmusik (vokal)

Qualität und Spielfreude gewonnen hat. Auch das ein Zeichen für die Professionalität der heranwachsenden Schauspieler.

Zum Absolventenvorspiel nach Köln ist das gesamte Schauspielinstitut gefahren. Eine Reise, die zeigt, dass die Distanz zwischen Köln und Leipzig kein Hindernis ist und die Zusammenarbeit mit dem Kölner Theater sehr gut gelingt. Der Intendant selbst, Stefan Bachmann, hat die Zuschauer im Depot II herzlich begrüßt und die Studenten ins Vorspiel geschickt.

Auch die Kölner Studierenden Lena Geyer, Henriette Nagel, Lou Strenger, Thomas Brandt, Janis Kuhnt, Justus Maier und Nicolas Streit haben ihre Sache sehr gut gemacht, sich als homogene Gruppe präsentiert und gezeigt, was sie in den vergangenen Jahren gelernt haben. Es war ein unterhaltsamer und kurzweiliger Vormittag in Köln.

Gratulation allen dafür.

Jetzt haben sie alle ihre Flügel ausgebreitet und stehen am Nestrand. Einige sind schon abgesprungen und losgeflogen. Den anderen wird zugewunken. Nach den zentralen Vorsprechen in Berlin, Neuss und München klingeln jetzt die Telefone. Die Studierenden reisen durchs Land. Sie fahren zu Vorsprechen, lernen verschiedene Theater kennen, Intendanten, Dramaturgen und Regisseure, mit denen sie in Zukunft arbeiten werden. Es ist eine spannende, aufregende Zeit mit Hoffnungen, Erfahrungen und hoffentlich vielen Erfolgserlebnissen ...

Die wünsche ich ihnen sehr und drücke alle Daumen. TOI TOI TOI !!!

Sehr erfreulich ist, dass schon die ersten Absolventen (Stand: Redaktionsschluss) ein festes Engagement in der Tasche und ihren Vertrag unterschrieben haben. Gratulation!!!

TL

LEIPZIG

## Von farbigen Fugen

Seminar „Paul Klee und die Musik“ mit Präsentation im Museum der Bildenden Künste



Paul Klee,  
um 1911

Mit vielen Talenten gesegnet zu sein, muss nicht immer zum Vorteil gereichen. Seine gleichermaßen profunde Neigung zur Musik wie zur Malerei brachte Paul Klee (1879-1940) in die prekäre Situation, sich entscheiden zu müssen:

Diese oder jene zur Profession erheben? Auch nachdem die Entscheidung bereits gefallen war, blieb das biographische Dilemma bestehen:

So schrieb er im November 1898: „Es ist doch verflucht, wenn man heiratet, während dem man eine andere rasend liebt! Jawohl, so ist's. Meine Geliebte ist und war die Musik,

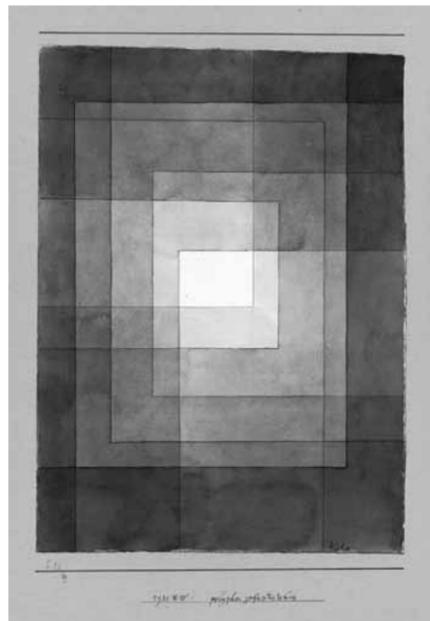
und die ölriechende Pinselgöttin umarme ich bloß, weil sie eben meine Frau ist.“

Doch Paul Klee war viel zu klug, um sich in einem künstlerischen Doppelleben aufzureiben. Vielmehr gelang es ihm, beide Talente seiner Persönlichkeit so zur Entfaltung zu bringen, dass daraus ein künstle-

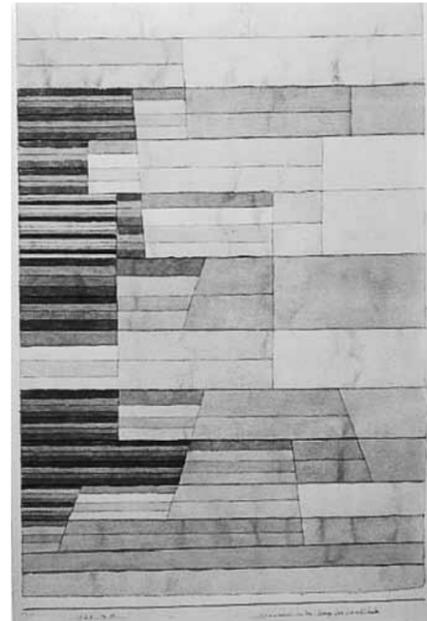
rischer Nachlass erwuchs, welcher in der Kunstgeschichte zum festen Bestandteil des Kanons der klassischen Moderne zählt.

Ein kleiner Teil seines rund 5000 Werke zählenden Nachlassarchivs war von März bis Mai 2015 im Museum der Bildenden Künste ausgestellt. Endlich, möchte man fast sagen, denn trotz seiner zu Lebzeiten regen Tätigkeit in der mitteldeutschen Kunstlandschaft – Klee wirkte als Lehrer am Bauhaus in Weimar und Dessau – sucht man eine biographische Verbindung zur Musikstadt Leipzig vergebens.

Die Leipziger Ausstellung umfasste rund 100 Werke, mit denen es allerdings eine ganz besondere Bewandnis hat. Sie entstammen alle der *Sonderklasse*, einer vom Künstler selbst angelegten Werkgruppe, die nicht zum Verkauf stehen sollte. Die von Klee intendierte Unveräußerlichkeit hängt mit der Wertschätzung zusammen, die er diesen Bildern entgegenbrachte: Sie markieren wichtige Wegstationen seiner künstlerischen Entwicklung, in denen Charakteristisches, für sein gesamtes Œuvre Entscheidendes sich gewissermaßen kristallisiert. Dazu zählen so berühmte



1 Polyphon  
gefasstes Weiß



2 Monument an  
der Grenze des  
Fruchtlandes

3 Zwitscher-  
maschine

Werke wie die *Fuge in Rot* oder *Polyphon gefasstes Weiß*. Würste man nicht aus der Biographie des Künstlers von der immensen Bedeutung der Musik in seinem Leben, so würden spätestens jene seltsam anmutenden Titelgebungen dazu anregen, der für Klee typischen Verschränkung von Musik und Malerei nachzugehen.

Genau darum ging es in dem von Prof. Dr. Martina Sichardt (HMT Leipzig) geleiteten Seminar „Paul Klee und die Musik“, welches von Besuchen des Kunsthistorikers und Klee-Experten Prof. Dr. Wolfgang F. Kersten (Universität Zürich) und des Musikwissenschaftlers Prof. Dr. Ulrich Mosch (UNIVERSITÉ DE GENÈVE) flankiert wurde. Die Ergebnisse der seminaristischen Forschungsarbeit wurden in Gestalt eines Abendvortrags am 7. Mai 2015 im Museum der Bildenden Künste präsentiert. Dabei zeigten die Referenten – allesamt Schulmusik- und Musikwissenschaftsstudierende –, dass die Musik Johann Sebastian Bachs eine zentrale Rolle in Klees Schaffensprozess einnahm. Wenn man gemeinhin – seiner überragenden Bedeutung für die Musikgeschichte wegen – von Bach als dem Komponisten für Komponisten spricht, wird dabei gerne übersehen, dass er eine nicht minder bedeutende Rolle für die Bildenden Künstler des beginnenden 20. Jahrhunderts



Fuge in Rot

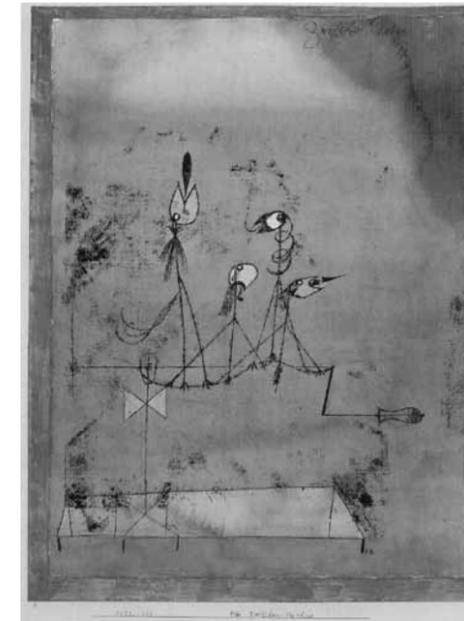
spielte. Die Strukturprinzipien der Bachschen Musik für die Malerei fruchtbar zu machen, beispielsweise die Konstruktivität seines Spätwerks *Kunst der Fuge*, war nicht nur das Anliegen Paul Klees, sondern auch so bedeutender Bauhaus-Künstler wie Wassily Kandinsky, Johannes Itten und Lyonel Feininger. Zum wesensbestimmenden Begriff ihres ästhetischen Programms wurde die „Linearität“: „Nulla dies sine linea“ [Kein Tag ohne Linie] ist ein Diktum, das sich mehrfach in den Aufzeichnungen Paul Klees finden lässt und für sein Kunstverständnis essentielle Bedeutung gewann.

Neben J. S. Bach galt W. A. Mozart als Klees persönlicher musikalischer Hausgott. Von seiner Vorliebe für Mozarts Opern berichtet das autobiographisch gefärbte Bild *Der bayerische Don Giovanni*, ein augenzwinkerndes Panoptikum der Liebschaften des jungen Künstlers in seiner Münchner Zeit.

Spricht man von der Musik Bachs als Bezugsgröße für die Bildende Kunst des 20. Jahrhunderts, so sei umgekehrt darauf hingewiesen, dass die Bilder keines anderen Künstlers eine so inspirative Wirkung bei Komponisten des 20. Jahrhunderts entfalteten wie diejenigen Paul Klees. Das Paul-Klee-Zentrum in Bern hat Kompositionen in den unterschiedlichsten Besetzungen von bisher ca. 260 Komponisten zusammengetragen (darunter Boulez, Kurtág, Henze, Denhoff, Mahnkopf), was Klee zum wohl meist vertonten Maler des 20. Jahrhunderts macht.

Paul Klee und die Musik: Die vielfältigen Aspekte dieser Konstellation wurden den Zuhörern an diesem Abend Stück für Stück vor Augen geführt. Um es nicht allein bei kunst- und musikwissenschaftlichen Erläuterungen zu belassen und um dem Titel der Veranstaltung gerecht zu werden, kam sinnvollerweise auch Musik zum Erklingen: Das ADORNAMENTO-QUARTETT spielte Teile aus J. S. Bachs *Kunst der Fuge*.

Werner Kopfmüller  
Student Musikwissenschaft (HMT)



REPROS. ARCHIV

## NOTIZEN

**Henriette Nagel** und **Andreas Dyszewski** (Studierende des Schauspielinstituts HANS OTTO) sind seit September 2015 neue Stipendiaten der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Die Stipendiaten werden im Rahmen der Regelstudienzeit bis zum Ende des Studiums (Diplom/Master) gefördert. Neben der finanziellen Förderung stehen ihnen die Angebote des ideellen Programms offen (Teilnahme an Künstlertagungen, Studienfahrten zur Biennale, Sommerakademien, Sprachkurse, Auslandsstipendien, Kurzstipendien, Zuschüsse für die Abschlussarbeit etc.).

**Charlotte Tauber** (zurzeit Studierende im Master Musikwissenschaft) ist seit Januar 2016 die neue Dramaturgieassistentin des Gewandhauses zu Leipzig. Sie konnte sich im Auswahlverfahren gegen zahlreiche Bewerber durchsetzen. Ihr Hauptaufgabengebiet wird zukünftig im Bereich der Programmheftredaktion und Betreuung der Konzerteinführungen des Gewandhauses zu Leipzig liegen.

**Judith Schor** (Alumna des Instituts für Musikwissenschaft) ist seit Januar 2016 als Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen beschäftigt. Sie hatte im Dezember 2015 ihr Masterstudium mit einer Studie zu Alexander von Zemlinsky *Die Seejungfrau* abgeschlossen.

Im Rahmen des Sächsischen Musikschulkongresses 2015 *Die inklusive Musik-*

**Prof. Ruth Kestner-Boche**, Ehrensatorin der HMT und frühere Violinprofessorin an der Hochschule, ist am 17. November 2015 im Alter von 99 Jahren verstorben.

*schule – Vision oder Alltag* mit Fachreferenten aus ganz Deutschland wurde Prof. **Johanna Metz** zu einem EMP-spezifischen Workshop eingeladen.

**Sebastian Wartig** (Gesang, bis Oktober 2015 Meisterklasse Prof. Roland Schubert) erhielt am 15. November 2015 in einem Galakonzert in der Semperoper den Stiftungspreis der Semperoper Dresden als jüngster „jemals geehrter Preisträger“.

Von **Friedrich Jopp** (Komposition/Tonsatz, Klasse Prof. Reinhard Pfundt) wurde am 8. November 2015 *Die Musik der Ainur* für großes Orchester im Gewandhaus zu Leipzig erfolgreich uraufgeführt. In diesem Abschlusskonzert zum Jubiläum *30 Jahre JSO* spielte das JUGENDSINFONIEORCHESTER LEIPZIG SENIOR unter der Leitung von Ron-Dirk Entleutner.

Masterstudent **Johannes Bogoslawski** (Student Schulmusik) wird vom Studienförderwerk Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) mit einem Stipendium gefördert. Bei der Stiftung ist er Teilnehmer des Studienkollegs, eines speziellen Stipendienprogramms für Lehramtsstudierende in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung. Neben der finanziellen Förderung gehört ein umfangreiches Seminarprogramm zum Stipendium: Hierbei steht nicht das Unterrichten im Vordergrund, sondern Schulgestaltung und Schulentwicklung. Johannes Bogoslawski wurde 2012 als Stipendiat aufgenommen, der Förderzeitraum läuft noch bis zum Sommer 2016.

**Elisa Johanna Schlott** gewann im Juni 2015 beim Studio Hamburg den Nachwuchspreis für ihre Performance in *Borowski und der Himmel über Kiel* (ein *Tatort* von Christian Schwochow). *Borowski und der Himmel über Kiel* ist eine Geschichte zwischen Rauscherfahrung und Zerstörungswut. Er wurde am 25. Januar 2015 das erste Mal in der

ARD ausgestrahlt und war am 9. Juni beim NDR zu sehen.

**Miho Tanaka** (Vokale Korrepetition, Absolventin Klasse Prof. Hartmut Hudezeck) tritt im Februar 2016 am Anhaltischen Theater Dessau ein Festengagement als Solorepetitorin an. Derzeit hat sie noch einen Solorepetitor-Gastvertrag am Opernhaus Kiel.

**Kwang-Yun Chi** (Gesang, Meisterklasse Prof. Roland Schubert) erhielt das Landesstipendium des Freistaates Sachsen für Meisterklassenstudenten.

Im September 2015 wurde **Elias Reichert** (Schauspielinstitut HANS OTTO) ein Studienpreis Schauspiel von Migros-Kulturprozent (Schweiz) zugesprochen. Bei einem deutschsprachigen Schauspiel-Wettbewerb in Zürich und einem französischsprachigen in Lausanne konnten insgesamt 13 Talente zwei internationale Jurys überzeugen. Das Migros-Kulturprozent unterstützt herausragende Talente individuell und umfassend beim Übergang von der Ausbildung auf die Bühne.

Im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen dem Schumann-Verein und dem Schumann-Haus Leipzig, dem Mediacampus Villa Ida, der Freien Grundschule Clara Schumann sowie der HMT gestaltete **Nils-Florian Bergmann** (EMP/Prof. Johanna Metz) einen Audioguide mit Kindern für Kinder für das Schumann-Haus in der Inselstraße in Leipzig.

**Patrick Gertis** (LA Karrieremanagement) wurde in diesem Semester als vom Bundeswirtschaftsministerium zertifizierter Hochschulseminarreferent erneut von verschiedenen Hochschulen eingeladen, um Blockseminare zum Thema Karrieremanagement, Musikbusiness und Existenzgründung zu halten. In diesem Semester waren es die Folkwang Universität der Künste (Essen), die Hochschule für Musik, Theater und

Medien (Hannover) und die Hochschulen für Musik in Nürnberg und Weimar.

**Ursula Schönhals** (künstlerische Mitarbeiterin für Gesang am Institut für Musikpädagogik) wurde im September 2015 an der Lemberger STAATLICHEN MUSIKAKADEMIE MICHAEL LYSENKO zur Ehrenprofessorin berufen. Sie gab dort in den letzten Jahren mehrfach Gesangskurse (Schwerpunkt Romanantisches Lied) für Studierende im Künstlerischen Hauptfach und soll in diesem Jahr eine zweiwöchige Gastprofessur übernehmen.

Am 12. September 2015 verlieh die CARL ORFF-STIFTUNG der Freien Grundschule CLARA SCHUMANN den INTERNATIONALEN CARL ORFF-Preis 2015. Mit dieser Auszeichnung, die bisher nur Künstlerpersönlichkeiten, wie z.B. den Darmstädter Intendanten John Dew oder den Altphilologen Dr. Werner Thomas für sein Lebenswerk ehrte, würdigte die Stiftung erstmals eine künstlerisch-pädagogische Institution, eine Modellschule mit musikalischem Schwerpunkt. Die HMT – speziell der **Studiengang Elementare Musik- und Tanzpädagogik (Prof. Johanna Metz)** – ist durch eine intensive Kooperation an der Profilierung des Schulkonzeptes der Freien Grundschule/Musik- und Kunstschule CLARA SCHUMANN beteiligt. So setzt sich eine Tradition der Verbindung Carl Orffs und seines Lebenswerkes mit Leipzig und der HMT fort. Zu nennen wären hier z.B. die Uraufführung des Bühnenwerkes *Catulli Carmina* 1943 in Leipzig oder die Verleihung der Orff-Medaille an den Komponisten Altmagnifenz Prof. Siegfried Thiele. Auch nach dem Tod von Carl Orff (1982) pflegte seine Ehefrau Liselotte Orff diese Kontakte weiter.

**Benjamin Hartmann** wird Künstlerischer Leiter des Maulbronner Kammerchores. In der Nachfolge von Jürgen Budday tritt er das Amt im Sommer 2016 an. Er war Absolvent der HMT im Sommersemester 2015, studierte Schulmusik (Hauptfach

Klavier bei Prof. Frank Peter) und Chordirigieren (Klasse Gregor Meyer, außerdem bei Maïke Bühle und Tobias Löbner). Aus über 50 Bewerbungen wurde er vom Chor zum neuen Dirigenten

gewählt. Der 25-Jährige, der seine Ausbildung auch in Stockholm erhielt, konnte sich in der Schlussrunde gegen drei Mitbewerber aus Oslo, Kopenhagen und Freiburg durchsetzen.

**Im Sommersemester 2015 (nach dem Redaktionsschluss des letzten MT-JOURNALS) und im Wintersemester 2015/16 konnten verschiedene Kolleginnen und Kollegen ein Dienstjubiläum (Tätigkeit an der HMT und im Freistaat Sachsen) begehen.**

Für 40 Jahre Tätigkeit im öffentlichen Dienst erhielt **Martina Thomasius** (Referat Finanzen, Haushalt, Personal) zum 1. August 2015 einen besonderen Dank und Anerkennung.



Martina Thomasius (links) mit Referatsleiterin Kornelia Pfau

**Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum begingen:**

- **Oliver Grimm** (Kanzler) am 21. August
- **Constanze Smettan** (Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition) am 1. September
- Prof. Dr. **Martin Krumbiegel** (Institut für Musikwissenschaft) am 30. September
- **Petra Frenzel** (Institut für Musikpädagogik) am 3. Oktober
- **Ursula Schönhals** (Institut für Musikpädagogik) am 3. Oktober
- **Tilo Augsten** (Fachrichtung Komposition/Tonsatz) am 3. Oktober
- **Birgit Reichelt** (Auslandsreferentin/Geschäftsstelle Hochschulrat) am 1. November
- Prof. **Roland Schubert** (Fachrichtung Gesang) am 5. November.

## BESONDERE PREISTRÄGER



**Robert Bily** (Klavier, Klasse Prof. Jacques Ammon) konnte zwei große Wettbewerbserfolge erzielen. Er erhielt den 1. Preis beim INTERNATIONAL BACHELOR PIANO AWARD in Düsseldorf als jüngster Teilnehmer und in Barlassina/Mailand den 1. Preis und Grand Prix (Overall Winner/First Absolute Prize) bei dem International Competition for Pianists & Violinists YOUNG TALENTS & ORCHESTRA. Robert Bily ist an der HMT Stipendiat der ELFRUN-GABRIEL-STIFTUNG.



**Youbin Kim** aus Südkorea (Meisterklassenstudentin 2. Semester bei Prof. Gerald Fauth) gewann beim 18. Internationalen Klavierwettbewerb PIETRO ARGENTO in Bari/Italien den 3. Preis. Nach einem Vor-Auswahlverfahren wurden 36 Teilnehmer zum Wettbewerb zugelassen.

Beim Internationalen Violinwettbewerb VASCO ABADJEW vom 26. bis zum 29. November 2015 in Sofia gewann **Aoife Mairead Ni Bhriain** (vormals Klasse Prof. Mariana Sirbu,



jetzt: Prof. Carolin Widmann) den 3. Preis.

**Vreni Scheiter** (Nachwuchsförderklasse Instrumentale Korrepetition/Klavier, Prof. Gudrun Franke) und **Bobby Kostadinov** (Nachwuchsförderklasse Violoncello, Anna



Niebuhr) wurden beim Bundeswettbewerb JUGEND MUSIZIERT in Hamburg vom 22. bis zum 28. Mai 2015 in der Duowertung „Klavier und ein Streichinstrument“ mit einem 2. Preis ausgezeichnet. In der Altersgruppe IV mit 74 gestarteten Duos wurden sechs erste Preise vergeben. Außerdem gewann das Duo im Juni 2015 einen 1. Preis beim ENVIAM-Wettbewerb Sachsen in Grimma. Ausgetragen wurde er in zwei Altersgruppen mit Ensembles verschiedener Besetzungen. Und sie gewannen im Oktober einen 2. Preis beim BECHSTEIN-KAMMERMUSIKWETTBEWERB in Berlin.



Das deutsch-polnische **Schülerkompositionsprojekt GEO-SOUNDS** des Leipziger Vereins FLÜGELSCHLAG WERKBÜHNE gewann den YOUNG EUROPEAN AWARD 2015 beim europäischen YEAH!\_FESTIVAL, einem Wettbewerb für Musikvermittlung. Von über 100 Einsendungen wurden am 19. Juni in Osnabrück zwei Projekte ausgezeichnet. 50 Jugendliche aus Leipzig, Markkleeberg, Görlitz, Dresden, Zgorzelec und Krakau entwickelten zwischen 2012 und 2014 ein Musikstück zum Thema Braunkohle – von der Urzeit bis zu den heute gefluteten Tagebaulöchern. Die Schüler wurden durch fünf Komponisten und drei Geologen betreut und komponierten Motive, die vom Mendelssohn Kammerorchester Leipzig und einigen Schülern im Tonstudio eingespielt wurden. Vier Lehrkräfte der HMT waren bei GEO-SOUNDS involviert: Anja-Christin Winkler, Prof. Dr. Barbara Rucha, Sibylle Nowak und Steffen Reinhold. Das Preisgeld von 20 000 Euro wird in ein neues Projekt investiert.

**Ioana Cristina Goicea** (Absolventin Violine, Klasse Prof. Mariana Sirbu) und **Andrei Banciu** (Klavier, Lehrbeauftragter) gewannen als Duo beim 16. PREMIO TRIO DI



TRIESTE der ASSOCIAZIONE CHAMBER MUSIC (ACM) Trieste (Italien) den 2. Preis. Dieser internationale Kammermusikwettbewerb fand vom 5. bis zum 7. September 2015 statt. Außerdem gewannen sie den Sonderpreis YOUNG AWARD 2015 des Conservatorio di musica GIUSEPPE TARTINI Trieste.



Bei einem der renommiertesten internationalen Klavierwettbewerbe, der vom 26. August bis zum 13. September 2015 zum 18. Mal in Leeds (Großbritannien) stattfand, gewann **Hee Jae Kim** (Klasse Prof. Gerald Fauth) den 2. Preis und den Sonderpreis (TERENCE JUDD – HALLÉ ORCHESTRA PRIZE). 301 Pianisten aus über 40 Ländern hatten sich als Teilnehmer beworben. Hee Jae Kim wurde 2014 durch die STIFTUNG ELFRUN GABRIEL, die von Prof. Dr. Herfried Schneider ins Leben gerufen worden ist, als Stipendiatin gefördert.



**Felicitas Förster** (Musikwissenschaft, MA, 5. Semester) ist am 11. September beim Bürgermedienpreis Mitteldeutschland in der Kategorie „Bester Beitrag – Erwachsene Hörfunk“ für ihre Sendung „Breakdance in der DDR – Headspins unter Honecker“ nominiert worden. Bei 136 eingereichten Beiträgen gab es zwei Nominierungen sowie einen Gewinner. Felicitas Försters Beitrag wurde auf MEPHISTO 97.6 gesendet, wo sie seit zwei Jahren ehrenamtlich mitarbeitet. Zudem war sie an der HMT Deutschlandstipendiatin.



Beim 3RD INTERNATIONAL PIANO COMPETITION ISCHIA in Forio (Italien) gewann **Sin Gwyyon** (Klavier, Klasse Prof. Dietmar Nawroth) den 1. Preis. Der Wettbewerb fand vom 26. bis zum 28. Juni 2015 statt.

Das Trio **Gwyyon Sin** (Klavier, Klasse Prof. Dietmar Nawroth), Daewon Kang (Oboe, Hochschule für Musik und Theater



Hamburg) und **Zhengqing Shi** (Fagott, Klasse Prof. Jörg Michael Thomé) gewann beim 10TH INTERNATIONAL MUSIC COMPETITION „THE MUSE“ FOR PIANO, VIOLIN, CELLO, WIND INSTRUMENTS AND CHAMBER MUSIC ENSEMBLES den 1. Preis. Der Wettbewerb fand vom 3. bis zum 7. September 2015 auf der Insel Santorin (Griechenland) statt.

**Nicolas Berndt** (Orgel, Klasse Prof. Martin Schmeding) gewann den 1. Preis beim INTERNATIONALEN MENDELSSOHN ORGELWETTBEWERB Aarau (Schweiz). Mit dieser Auszeichnung ist u.a. ein Engagement der ARGOVIA PHILHARMONIC unter dessen Chefdirigenten Douglas Bostock verbunden. Der Wettbewerb war Teil des internationalen Musikfestivals MENDELSSOHN-TAGE. Ausgetragen wurde er an der großen Kuhn-Orgel der Reformierten Stadtkirche in Aarau. Nach dem Gewinn des SILBERMANN-WETTBEWERBS (2013) sowie des FUGATO-ORGELWETTBEWERBS (1. Preis und Publikumspreis, 2014), eines Preises beim GRAND PRIX D'ECHO (2014) sowie eines Finalistendiploms beim Orgelwettbewerb DANIEL HERZ in Brixen (2012) wurde Nicolas Berndt innerhalb kurzer Zeit bei einer Reihe von internationalen Musikwettbewerben ausgezeichnet.



Er ist Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und erhielt bereits mehrfach Stipendien (ANNA RUTHS STIFTUNG, THEODOR-ROGLER-STIFTUNG etc.), folgte mehreren Konzerteinladungen zu verschiedenen Festivals und konzertierte im In- und Ausland.



Der Förderverein des Staatsschauspiels Dresden vergab am 26. Juni den ERICH-PONTO-Preis 2015 an **Jonas Friedrich Leonhardi** (Schauspielinstitut HANS OTTO, Schauspielstudio Dresden). Der Preis für herausragende darstellerische Leistungen gehört zu den bundesweit höchst dotierten Theaterpreisen. Er wird alle zwei Jahre vergeben und dient in erster Linie der Nachwuchsförderung.

Die französische Sopranistin **Elsa Dreisig** (Erasmusstudentin im Studienjahr 2013/14, Klasse KS Prof. Regina Werner-Dietrich) errang im August 2015 den 2. Preis beim INTERNATIONALEN KÖNIGIN-SONJA-MUSIKWETTBEWERB in Oslo (Foto oben rechts). Außerdem gewann sie im Oktober den 1. Preis und



den Publikumspreis beim Wettbewerb NEUE STIMMEN der BERTELSMANN-STIFTUNG in Gütersloh, an dem nach zahlreichen Vorauswahlen 42 Sänger aus 30 Nationen teilnahmen. Im November gewann sie zudem den LE PRIX DE JEUNE SOLISTE im Wettbewerb von RADIO FRANCOPHONE. An diesem seit 1989 bestehenden Ausschuss beteiligen sich RADIO FRANCE, RADIO TÉLÉVISION SUISSE, RADIO-CANADA und RADIO-TÉLÉVISION BELGE DE LA COMMUNAUTÉ FRANÇAISE (RTBF).



**Hsien-Wen Tseng** (Meisterklasse Dirigieren, Prof. Matthias Foremny) hat beim Auswahlwettbewerb des MDR Sinfonieorchesters am 24. November 2015 den 2. Platz belegt. Ein dritter wurde nicht vergeben. Sie wird sich mit dem Erstplatzierten Gabor Hontvari (Hochschule für Musik Weimar) das Dirigat der Proben und des Konzertes mit dem MDR Sinfonieorchester am 26. Mai 2016 in der Hochschule in Dresden teilen.

## WAHLERGEBNISSE

Im November 2015 fanden an der Hochschule verschiedene Wahlen statt.

Am 10./11. November wurden gewählt: die studentischen Vertreter im Senat und Erweiterten Senat, die Fakultätsräte, die Gleichstellungsbeauftragten und deren Stellvertreter der drei Fakultäten, der Studentenrat und die Fachschaftsräte.

Am 30. November wurden an allen drei Fakultäten gewählt: die Studiendekane, Dekane, Prodekane, die Gleichstellungsbeauftragte der HMT und ihre Stellvertreterin. Hier die Ergebnisse im Einzelnen:

### Ergebnis der Wahlen am 10./11. November 2015

#### 1. SENAT

##### Studenten (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Etienne Walch  
Carsten Göpfert  
Ersatzvertreter: Thomas Liskowsky  
Kevin Pacholczak

#### 2. ERWEITERTER SENAT

##### Studenten (4 Sitze)

Gewählte Bewerber: Thomas Liskowsky  
Johannes Pietzonka  
Ersatzvertreter: Keine

#### 3. FAKULTÄTSRÄTE

##### FAKULTÄT I

##### Hochschullehrer (6 Sitze)

Gewählte Bewerber: Prof. Alexander Schmalcz  
Prof. Heinrich Köbberling  
Prof. Gudrun Franke  
Prof. Frank Reinecke  
Prof. Hanns-Martin Schreiber  
Prof. Frithjof-Martin Grabner

Ersatzvertreter: Prof. Peter Bruns  
**Mitarbeiter** (2 Sitze)  
Gewählte Bewerberinnen: Constanze Smettan  
Hannelore Meißner

Ersatzvertreter: Keine  
**Studenten** (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Karolina Buras  
Keven Weimann

Ersatzvertreter: Keine

##### FAKULTÄT II

##### Hochschullehrer (6 Sitze)

Gewählte Bewerber: Prof. Anne-Kathrin Gummich  
Prof. Carola Guber  
Prof. Christiane Höfler  
Prof. Caroline Stein  
Prof. Wolf-Dietrich Rammler  
Prof. Brigitte Wohlfarth\*  
Prof. Nicholas Parle\*

Ersatzvertreter: Keine  
**Mitarbeiter** (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Gilda Abbey  
Jens Baermann  
Tim Lang

Ersatzvertreter: Keine  
**Studenten** (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Arvid Fagerfjäll  
Jamila Prempeh  
Marina Poltmann  
Tristan Steeg

##### FAKULTÄT III

##### Hochschullehrer (6 Sitze)

Gewählte Bewerber: Prof. Ipke Starke  
Prof. Rainer Lautenbach  
Prof. Dr. Barbara Büscher  
Prof. Dr. Christoph Hust  
Prof. Dr. Ines Mainz  
Prof. Dr. Constanze Rora  
Keine

Ersatzvertreter: Keine  
**Mitarbeiter** (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Knut Ratzlaff  
Petra Frenzel  
Keine

Ersatzvertreter: Keine  
**Studenten** (2 Sitze)

Gewählte Bewerber: Babett Niclas  
Erik Eschweiler

\*) gewählt am 14.12.2015

Ersatzvertreter: Leal Heiß  
Maximilian Eisenacher  
Thomas Liskowsky

#### 4. GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER FAKULTÄTEN (je 1 Sitz)

##### FAKULTÄT I

Gewählter Bewerber: Prof. Alexander Meinel  
Ersatzvertreter: Keine

##### FAKULTÄT II

Gewählte Bewerberin: Susanne Schau-Fiukowski  
Ersatzvertreter: Keine

##### Fakultät III

Gewählter Bewerber: Erik Eschweiler  
Ersatzvertreter: Prof. Dr. Ines Mainz

#### 5. STELLVERTRETENDE GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE DER FAKULTÄTEN (je 1 Sitz)

##### FAKULTÄT I

Gewählte Bewerberin: Constanze Smettan  
Ersatzvertreter: Keine

##### FAKULTÄT II

Gewählte Bewerberin: Jamila Prempeh  
Ersatzvertreter: Keine

##### FAKULTÄT III

Gewählte Bewerberin: Lena Wunder  
Ersatzvertreter: Keine

#### 6. DIREKT ZU WÄHLENDE MITGLIEDER DES STUDENTENRATES (5 Sitze)

Gewählte Bewerber: Hanna Hagel  
Jamila Prempeh  
Jonas Timm  
Tim Vollmann

Mittelbar gewählte Mitglieder:  
Lena Wunder  
Isabel Brüstle  
Camille Dombrowsky  
Jessica Pollnau  
Jule Roßberg  
Marlene Schleicher  
Ruben Seilnacht  
Judith Wolf

#### 7. FACHSCHAFTSRÄTE (je Fachrichtung/Institut 1 Sitz, außer Fachschaftsrat IV 5 Sitze)

##### FAKULTÄT I/Fachschaftsrat I

Es gab keinen Wahlvorschlag für die FR Streichinstrumente/Harfe, FR Blasinstrumente/Schlagzeug, FR Dirigieren/Korrepitation und FR Klavier.  
Diese Sitze bleiben unbesetzt.

##### FR Jazz/Populärmusik

Gewählter Bewerber: Steven Boreham  
Ersatzvertreter: Keine

##### FAKULTÄT II/Fachschaftsrat II

Es gab keinen Wahlvorschlag für die FR Alte Musik und das Schauspielinstitut HANS OTTO. Der Sitz des Schauspielinstituts bleibt unbesetzt.

Die Interessen für die **FR Alte Musik** werden von Johannes Pietzonka wahrgenommen (siehe § 11 Wahlordnung der Studentenschaft).

##### FR Klassischer Gesang/Musiktheater

Gewählter Bewerber: Etienne Walch  
Ersatzvertreter: Benjamin Mahns-Mardy  
Johannes Pietzonka

##### FAKULTÄT III/Fachschaftsrat III

Es gab keine Wahlvorschläge für das Institut für Musikwissenschaft, die FR Dramaturgie und FR Komposition/Tonsatz.  
Diese Sitze bleiben unbesetzt.

##### Kirchenmusikalisches Institut

Gewählte Bewerberin: Katrin Hauschildt  
Ersatzvertreter: Keine

## FAKULTÄT III/Fachschaftsrat IV

Institut für Musikpädagogik

1./2. Fachsemester Bachelor und entsprechende Abschlüsse

Gewählte Bewerberin: Mareike Benz  
Ersatzvertreter: Keine

3./4. Fachsemester Bachelor und entsprechende Abschlüsse

Gewählter Bewerber: Laura Klose\*  
Ersatzvertreter: Charlotte Behrens\*  
Leal HeiB

5./6. Fachsemester Bachelor und entsprechende Abschlüsse

Gewählter Bewerber: Max Giebel  
Ersatzvertreter: Jenny Fabian

1./2. Fachsemester Master und entsprechende Abschlüsse

Gewählte Bewerberin: Isabelle Küster  
Ersatzvertreter: Keine

3./4. Fachsemester Master und entsprechende Abschlüsse

Gewählter Bewerber: Thomas Liskowsky  
Ersatzvertreter: Keine

\* Die Reihenfolge bei Stimmgleichheit wurde per Los bestimmt.

## Wahlergebnis der Wahlen am 30. November 2015

## STUDIENDEKANE

(Amtszeit vom 7. Dezember 2015 bis zum 6. Dezember 2018)

## FAKULTÄT I

FR Blasinstrumente/Schlagzeug Prof. Jörg Michael Thomé

FR Dirigieren/Korrepitition Prof. Alexander Schmalcz

FR Jazz/Populärmusik Prof. Evelyn Fischer

FR Klavier Prof. Christian A. Pohl

FR Streichinstrumente/Harfe Prof. Peter Hörr

## FAKULTÄT II

FR Alte Musik Prof. Tobias Schade

FR Klassischer Gesang/Musiktheater Prof. Roland Schubert

Schauspielinstitut HANS OTTO Prof. Silvia Zygouris

## FAKULTÄT III

FR Dramaturgie Prof. Dr. Barbara Büscher

Institut für Musikpädagogik Prof. Frank Peter

Institut für Musikwissenschaft Prof. Dr. Christoph Hust

Kirchenmusikalisches Institut Prof. Thomas Lennartz

FR Komposition/Tonsatz Prof. Ipke Starke

## WAHL DER DEKANE UND PRODEKANE

(Amtszeit vom 7. Dezember 2015 bis zum 6. Dezember 2018)

## FAKULTÄT I

Dekan Prof. Wolfgang Mäder  
Prodekan Prof. Alexander Meinel

## FAKULTÄT II

Dekanin Prof. Anne-Kathrin Gummich  
Prodekan Prof. Carola Guber

## FAKULTÄT III

Dekanin Prof. Dr. Constanze Rora  
Prodekaninnen Prof. Dr. Barbara Büscher  
Prof. Dr. Ines Mainz

## WAHL DER GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTEN DER HOCHSCHULE UND IHRER STELLVERTRETERIN

Gleichstellungsbeauftragte Elisabeth Sasso-Fruth  
Stellvertreterin Inka Daubner

Herzlichen Glückwunsch!

Leipzig, 1. Dezember 2015 / 7. Januar 2016

Oliver Grimm  
Kanzler/Wahlleiter

## CD-NEUERSCHEINUNGEN

„Da muss viel mehr Schmutz in den Ton!“

Señor Tango – neue CD des Vogler Quartetts mit Bandoneon-Spieler Marcelo Nisinman

## 2014 erschien die Live-CD

*Señor Tango*, die das Vogler Quartett zusammen mit dem argentinischen Bandoneon-Spieler Marcelo Nisinman (Jg. 1970) aufnahm. Über die nicht alltägliche Paarung zwischen dem Tango-Instrument und einem klassischen Ensemble wie dem Streichquartett sprach Pressereferentin Dr. Katrin Schmidinger mit HMT-Professor Frank Reinecke, der im Vogler Quartett zweite Violine spielt.

MT-JOURNAL: Herr Prof. Reinecke, wie kam es denn überhaupt zu dieser Zusammenarbeit?

Prof. Frank Reinecke: Marcelo Nisinman lernte ich vor ungefähr acht Jahren kennen bei einem Konzert des Vogler Quartetts in der Nähe von Basel. Er kam nach dem Konzert zu uns, und wir freundeten uns an. Einige Jahre später schlossen wir intensiver Bekanntschaft, als das Quartett mit Ute Lemper zusammenarbeitete. Er schrieb für sie Arrangements, denn er ist ja auch Komponist. Und als wir mit Ute Lemper 2012 in Neubrandenburg eine CD aufnahmen, war er auch mit vor Ort und arbeitete in den Pausen mit ihr an einem Folgeprojekt ...



... und da kam dann die Idee, das Vogler Quartett könnte doch auch mit Marcelo Nisinman eine CD produzieren?

Ja, die Idee entstand dort – wir saßen gerade in einem Restaurant beim gemeinsamen Steak-Essen. Für 2013 planten wir ein Konzert im Konzerthaus Berlin mit ihm und waren uns einig, man könnte das doch gleich aufnehmen. Daher ist die CD auch ein Live-Mitschnitt.

Auf der CD stammen neun von 13 Stücken aus der Feder des argentinischen Tango-Komponisten Astor Piazzolla, der 1992 starb und für die Entwicklung des Tangos sehr wichtig ist ...

Piazzolla hat den Tango sehr bereichert, obwohl er sich zunächst eher

für klassische Musik interessierte, die er auch studiert hatte. Doch dann brachte er neue, modernere Elemente ein – und damit die Welt in den Tango und den Tango in die Welt. Marcelo Nisinman kannte Piazzolla sogar noch persönlich. Er war ein Freund der Familie Nisinman – sie angelten beispielsweise öfter zusammen und verbrachten viel Zeit miteinander.

Marcelo Nisinman hat ja auch eigene Werke auf der CD veröffentlicht, die ziemlich modern sind. Was war das für eine Erfahrung für Sie?

Marcelo Nisinman führt eigentlich die Entwicklung des Tangos im Sinne Piazzollas fort, indem er ihn nicht als statische Musikrichtung auffasst, die immer so bestehen bleibt. Piazzolla

Das Vogler Quartett



FOTO: SERBAN MESTECANERU

Bandoneonvirtuose  
Marcelo Nisinman

hatte ja den *Tango nuevo* geschaffen. Und Nisinman bereichert ihn durch weitere Elemente aus der modernen klassischen Musik. Seine Stücke auf der CD sind teils noch nie veröffentlichte, ganz neue Kompositionen, wie beispielsweise *4 for Vogler* oder *Señor Tango*. Bei *4 for Vogler* schrieb Nisinman jedem der Vogler-Musiker seinen eigenen Tango. Bei mir heißt er *Franks Romantic Tango*. Stephan Fork, der Cellist und Sohn eines Bischofs, hat einen Tango, der teilweise wie ein Choral klingt. Das Ganze ist ein Spaß und sehr humorvoll angelegt.

Die *Five Tango Sensations* von Piazzolla sind im Original für Streichquartett und Bandoneon geschrieben. Weitere traditionelle Tangos verschiedener Komponisten, die auf der CD zu hören sind, bearbeitete Nisinman für Trio (Violine, Bandoneon und Kontrabass) und Duo (Violine und Bandoneon), darunter auch die berühmten Piazzolla-Tangos *Café* und *Bordel* für Violine und Bandoneon. Sie sind eine Hommage an die Orte, an denen der Tango zuerst gespielt wurde.

Die CD heißt *Señor Tango*. Das ist Titel Nummer sechs. Was hat es damit auf sich?

Das ist das modernste und verstörendste Stück auf der gesamten CD. Es beschreibt Marcelo Nisimans eigene Erfahrungen, als er mit einem Sextett in einem Tango-Nachtclub in Buenos Aires gespielt hatte. Da kam es zu einem Streit zwischen einem Geiger des Ensembles und dem Nachtclub-Besitzer, der wie verschiedene andere Typen des Clubs in der kriminellen Szene sehr aktiv war. Er zückte dann sogar die Pistole und bedrohte die Musiker. Das war natürlich der letzte Auftritt von Marcelo Nisiman in diesem Etablissement. *Señor Tango* beschreibt die unheimliche Atmosphäre und auch die Gewalt dieses Abends.

Wenn ein klassisches Streichquartett Tango spielt, muss man da sicher auch etwas anders in die Saiten greifen?

Ja, das ist gar nicht so leicht, denn man braucht einen bestimmten Klang, den der klassische Musiker nicht unbedingt in seiner Palette hat. Es geht zum Beispiel um Übertreibungen der kurzen, knackigen Artikulation in den rhythmischen Passagen oder auch um eine überschwängliche Melodik in den gesanglicheren Abschnitten – alles in einer Art und Weise, wie man es so in der klassischen Musik eigentlich nicht anwendet. Darüber hinaus gibt es auch einige Effekte, wie *Tambour* (eine Art hölzernen klingendes Pizzicato) oder die *Chicharra* (ein kratzender Strich hinter dem Steg) und natürlich noch viele andere Klangfarben, die Marcelo Nisinman in seine Werke eingebaut hat. Ich selbst hatte sogar bei einem Bratscher an der Tango-Akademie

Rotterdam ein wenig Unterricht genommen. Als ich meinte, dass das schon unheimlich artikuliert und sogar kratzig klingt, sagte er mir: „Da muss viel mehr Schmutz in den Ton! Das klingt noch viel zu schön!“ Nicht jeder hochrangige klassische Musiker kann auch automatisch gut Tango spielen.

Wird es denn in der Zukunft noch weitere Auftritte des Vogler Quartetts zusammen mit Marcelo Nisinman geben?

Wir hatten natürlich schon einige Konzerte zusammen nach Erscheinen der CD. Das ist ja immer eine praktische Sache, um sie bekannt zu machen. Die Abende sind dann aber auch noch angereichert mit „reiner“ Quartett-Literatur wie Werken von Schulhoff oder Ravel, die gut dazu passen. Die nächsten Konzerte sind in Kufstein am 23. Januar 2016 und in Neubrandenburg am 24. April.

Herr Prof. Reinecke, haben Sie vielen Dank für das Gespräch!



**Señor Tango**  
Vogler Quartett – Marcelo Nisinman (Bandoneon)  
Label: PHIL. HARMONIE (NAXOS DIRECT), Best.-Nr. 06028

## Ensemble Nusmido

### Johannes Ockeghem (um 1420-1497): *Missa L'homme armé*

Das Ensemble NUSMIDO (Marijke Meerwijk, Ivo Berg, Milo Machover & Martin Erhardt) gibt es seit sieben Jahren. Im Februar 2015 erschien die erste CD des Ensembles bei RONDEAU PRODUCTIONS: Mit Johannes Ockeghems *Missa L'homme armé* wird ein höchst faszinierendes Schlüsselwerk des 15. Jahrhunderts präsentiert. Ergänzt wird das Programm durch die gleichnamige Chanson sowie Instrumentalmusik derselben Zeit.



FOTO: PRIVAT

Auf der Webseite heißt es zur CD: „Von der Musik Ockeghems trennt uns nicht allein eine Zeitspanne von mehreren Jahrhunderten, sondern kaum je abzumessende, tiefgreifende Umwälzungen im sozialen, politischen und philosophischen Weltverständnis. Unser Bemühen um eine historisch informierte Aufführungspraxis kann eingedenk dessen nicht der Illusion dienen, einen ursprünglichen Klang wiederherstellen oder gar dem Werk in seiner vermeintlich richtigen Gestalt habhaft werden zu können. Vielmehr hilft sie, uns in den Abstand und die bleibende Rätselhaftigkeit unserer Kultur überhaupt erst einzufühlen und daraus eine von Bescheidenheit getragene, künstlerisch wie spirituell erfüllende Musizierhaltung entstehen zu lassen.“

[...] Mit all dem öffnet sich das musikalische Empfinden für eine Form geistlicher Polyphonie, in der die Einzelstimmen nicht durch Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, sondern gerade durch sensible Interaktion auf ein gemeinsames Ganzes verweisen, dessen Unfassbarkeit und Unerhörbarkeit Teil der kompositorischen und damit künstlerisch-religiösen Intention zu sein scheint. In seinen geglücktesten

Momenten führt diese Musizierweise also weg von einer subjektbezogenen Haltung, die sich selbst als Urheber des Klangs wähnt: Sie lenkt das Ohr auf die Akustik des umgebenden Raumes, auf dessen Reflektionen und Vibrationen, die sich als Urgrund dieser Musik erweisen; sie lenkt die körperliche Wahrnehmung weg von der Unterordnung unter eine festgeschriebene Takthierarchie hin zum frei schwingenden und vom Atemrhythmus getragenen Pulsschlag im musikalischen Strömen. Dabei jedoch lässt sich nichts erzwingen. Allzu häufig steht die Hektik unserer Gegenwart dem Entstehen- und Geschehenlassen dieser Momente im Weg.

**Ensemble Nusmido:**  
Milo Machover – Gesang, Traversflöte  
Ivo Berg – Gesang, Blockflöte, Glocken  
Marijke Meerwijk – Gesang, Glocken  
Martin Erhardt – Gesang, Portativ, Blockflöte  
unter Mitwirkung von Miyoko Ito – Fidel

Und so geht für uns von dieser Musik eine stete Faszination aus, da sie uns in ihrer scheuen Fremdheit, ihrer zerbrechlichen Rätselhaftigkeit und unnahbaren Langsamkeit immer wieder unseren eigenen Spiegel vor Augen führt“ (Ivo Berg/Martin Erhardt).

Martin Erhardt  
LA Fachrichtung Alte Musik



**Ensemble Nusmido:**  
*Johannes Ockeghem – Missa L'homme armé*  
  
Label: RONDEAU PRODUCTIONS  
Bestellung zum Preis von 15 Euro plus Versand bei: [www.erhardt-martin.de](http://www.erhardt-martin.de)  
  
Hörbeispiel unter <http://www.erhardt-martin.de/audio/sanctus.mp3>

## Anna Christiane Neumann

*Bach without Words – Johann Sebastian Bachs Choräle mit Transkriptionen von Choralbearbeitungen*

Der Klavierunterricht bewegt sich gewöhnlich in solch engen hergebrachten Grenzen, dass Klavierspieler, die nicht zugleich Orgel spielen, in den wenigsten Fällen dazu kommen werden, auch diese Seite der unerschöpflichen Kunst eines J. S. Bach kennen und bewundern zu lernen. Und gerade das Studium dieser Choralvorspiele, die ich als ‚Extract‘ Bachscher Kunst bezeichnen möchte, kann [...] nur von größtem Nutzen sein“ (Max Reger).

Daher wählte Christiane Neumann für ihre Debüt-CD einige seiner Bearbeitungen sowie weitere Transkriptionen von Ferruccio Busoni, Wilhelm Kempff, William Walton, Ralph Vaughan Wil-

liams, Frank Bridge und György Kurtág und anderen aus.

Für Mauricio Kagel war die Sammlung der mehrstimmigen Choräle von J. S. Bach „ein musikalisches Erlebnis ersten Ranges“. In dieser Einspielung werden Bach-Choräle im Originalsatz ihrer jeweiligen Choralbearbeitung vorangestellt.

Das Label GENUIN nennt dies „eine beispiellose Zusammenstellung für ein neues Hörerlebnis“.

Die Transkriptionen für Klavier zu vier Händen spielt Anna Christiane Neumann im Duo mit Anja Kleinmichel, beide Lehrbeauftragte an der HMT.

Die CD wurde im Mendelssohn-Saal des Gewandhauses aufgenommen und erschien am 6. November 2015.



**Bach without words**  
Transcriptions of Bach Chorales and Chorale Preludes  
Anna Christiane Neumann – Piano  
Label: GENUIN, Bestell-Nr. GEN 15375

## Die Schauspielbrigade Leipzig singt Gundermann

Das Konzert vom 22. Februar 2015 live aus dem Berliner Kino BABYLON

Zum 60. Geburtstag von Gerhard Gundermann veranstaltete die SCHAUSPIELBRIGADE vor einem Jahr zwei Konzerte in Berlin und Leipzig. Das Berliner Konzert im Kino BABYLON wurde mitgeschnitten und ist jetzt auf CD zu hören. 27 Lieder auf zwei CDs geben einen umfassenden Einblick in das Werk von Gerhard Gundermann. Ein Booklet mit Fotos und einem Text zum Projekt ergänzt die Ausgabe.

Die Lieder des Rock-Songpoeten sind tiefgründig und schön. Seine Texte erzählen Geschichten vom Leben, ohne sentimental zu werden. Der Liedermacher blieb trotz der Musikerkarriere seinem Beruf als Baggerfahrer im Braunkohle-Revier treu. 1998 ist er mit 43 Jahren verstorben.

Der SCHAUSPIELBRIGADE, einem Ensemble aus Studierenden und Absolventen der HMT Leipzig unter der Leitung von Frank Raschke, gelang es, seine Lieder mit viel Herz auf die Bühne zu bringen.

„In ihrer Direktheit, ihrer mit einem volkstümlichen Ton spielenden Poesie, in ihrer Authentizität sind sie ohnegleichen. Für manche – auch für mich – sind sie tatsächlich eine Lebens-, eine Überlebenshilfe“ (Frank Raschke).

Der Abend im Kino BABYLON wurde mit Standing Ovationen belohnt. Die CD-Aufnahme konnte diese Atmosphäre einfangen. Ein gelungener Mitschnitt.

Vom 11. bis zum 13. März singt und spielt die SCHAUSPIELBRIGADE an drei Abenden im Großen Saal der HMT (siehe auch Vorschau, S. 96).



**Die Schauspielbrigade Leipzig singt Gundermann**  
Vertrieb der BUSCHFUNK VERTRIEB GmbH  
[http://www.buschfunk.com/kuenstler/112\\_Die\\_Schauspielbrigade\\_Leipzig](http://www.buschfunk.com/kuenstler/112_Die_Schauspielbrigade_Leipzig)

## BUCH-NEUERSCHEINUNG

### Christoph Hust: Athanasius Kircher und die Verzeichnung der Musik



HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER »FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY« LEIPZIG

SCHRIFTEN ONLINE: MUSIKWISSENSCHAFT – 5

CHRISTOPH HUST: ATHANASIVS KIRCHER UND DIE VERZEICHNUNG DER MUSIK: ZUR KONZEPTION, ORDNUNG UND REPRÄSENTATION DES MUSIKALISCHEN UNIVERSALWISSENS ZWISCHEN 1630 UND 1650



Links: Abbildung aus Athanasius Kirchers MUSURGIA UNIVERSALIS (1650)

Zwischen 1630 und 1650 vollzog sich ein Wandel in Athanasius Kirchers Vermittlung des musikalischen Wissens: Musik konzipierte er im Zusammenhang der Universalwissenschaft immer mehr als Zeichen des Weltbildes im Kontext einer christlich-neuplatonischen Pansemiose. Die Studie arbeitet dies am Beispiel der INSTITUTIONES MATHEMATICÆ (ca. 1630), der MATHEMATICA CURIOSA (ca. 1640) und der MUSURGIA UNIVERSALIS (1650) heraus. Besonderes Augenmerk gilt Kirchers Umgang mit seinen Quellen, insbesondere Nikolaus von Kues, Robert Fludd und der Tradition der Philosophia perennis.

Diese Studie entstand im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom, das eine Übersetzung der ca. 1000 Seiten umfassenden MUSURGIA UNIVERSALIS zum Ziel hat.

Die zwei Bände sind über Qucosa unter <http://goo.gl/4ZN3oa> und <http://goo.gl/sA56lr> zu erreichen.

**Christoph Hust, Athanasius Kircher und die Verzeichnung der Musik.**

Zur Konzeption, Ordnung und Repräsentation des musikalischen Universalwissens zwischen 1630 und 1650, 2 Bde., Dresden: Sächsische Landesbibliothek 2015.



## PERSONALIA – Neu an der HMT



FOTO: PRIVAT

**Prof. Ilse-Christine Otto**  
(Fachrichtung Gesang/Musiktheater)

Seit dem Wintersemester 2015 ist Ilse-Christine Otto Professorin für Gesang und Methodik des klassischen Gesangs an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig und hier auch verantwortlich für Methodik und Lehrpraxis des klassischen Gesangs.

Ihre Ausbildung erhielt sie an der Hochschule für Musik in Detmold, an der heutigen Universität der Künste Berlin (damals HdK) bei Prof. Ingrid Figur und in der Opernklasse der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg bei Prof. Judith Beckmann.

**Prof. Brigitte Wohlfarth**  
(Fachrichtung Gesang/Musiktheater)

Zum Herbstsemester wurde Brigitte Wohlfarth als „Neue“ ins Professoren-Team der Gesangsabteilung berufen. Und von Neuen will man meistens „Altes“ wissen: Wer ist sie überhaupt, wo kommt sie her und wo will sie hin?

Brigitte Wohlfarth ist eine internationale Opern- und Konzertsängerin. Gekommen ist sie direkt von der Hochschule der Künste aus Bern, wo sie fünf Jahre lehrte (2010-2015), immer noch wohnt sie in Waldbüttelbrunn bei Würzburg – und sie wollte an die Hochschule für Musik und Theater nach Leipzig.

Studiert hat Brigitte Wohlfarth bei Kammersängerin Ingeborg Hallstein und Kammersänger Horst Laubenthal in Würzburg. Sie war Stipendiatin des RICHARD-WAGNER-

Fest- und Gastverträge führten sie u. a. nach Hagen, Lübeck, Aachen, Neustrelitz, an das Festspielhaus Baden-Baden, die Opera de Massy in Paris und an die Hamburger Kammeroper.

Vor allem aber als Konzertsolistin hat sie sich einen Namen gemacht und ist in diesem Bereich im In- und Ausland geschätzt und viel beschäftigt. Ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind dabei die Konzertpartien Mozarts, Haydns, Mendelssohns und Bachs, die sie auch unter Helmuth Rilling und Max Pommer zur Aufführung brachte.

Ilse-Christine Otto war von 1999 bis 2015 Dozentin für Gesang und Methodik am Hamburger Konservatorium sowie von 2006 bis 2015 an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und seit 2014 Dozentin für Fachdidaktik/Lehrpraxis Gesang an der HMT Rostock.

Zur Gesangspädagogik bin ich, wie sicherlich viele meiner Kolleginnen und Kollegen, nach etlichen Jahren der Bühnen- und Konzerttätigkeit, zunächst eher zufällig gekommen.

Es war für mich eine unerwartete Entdeckung, dass Unterrichten nicht nur eine anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe ist, sondern auch eine überaus kreative und virtuose Kunst sein kann, für die ich inzwischen ebenso sehr brenne, wie ich es zunächst allein für das Singen getan habe.

Diese „Fackel“ möchte ich gern an meine Leipziger Studierenden weiterreichen und freue mich über die vielversprechenden Möglichkeiten hier an der Hochschule.



FOTO: WERBAGENTUR NACHBAR

VERBANDES, der LENI-GEISSLER-STIFTUNG, erhielt einst das Bayerische Staatsstipendium und war Finalistin des Bertelsmann-Wettbewerbs NEUE STIMMEN 1993.

Schon von Jugend an auf der Bühne stehend, konzentrierte sich ihre frühe Karriere zunächst auf das Konzert- und Liedfach. 1993 begann sie ihre Opernlaufbahn. Beides

führte sie zu internationalen Festivals, Orchesterkonzerten, Liederabenden, Opernproduktionen und Tourneen in alle Welt. Vom jungen lyrischen Sopran wuchs sie über die Jahre ins hochdramatische Fach. Begleitet wurde sie in ihrer künstlerischen Entwicklung von namhaften Kollegen und Künstlerpersönlichkeiten, wie KS Brigitte Fassbaender, KS Ingrid Haubold, KS Peter Gougaloff und zuletzt dem „wunderbaren“ Michael Rhodes.

Für mich persönlich ist dieser Beruf eine Leidenschaft, und es ist mir eine große Freude, meine langjährigen Konzert- und Bühnenerfahrungen an junge Sängerinnen und Sänger mit Elan weitergeben zu dürfen. Hierzu kann ich mir keine bessere als die Hochschule für Musik und Theater FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY Leipzig vorstellen!

**Daniel Beilschmidt**  
(Kirchenmusikalisches Institut –  
Künstlerischer Mitarbeiter)

Als mein Freund und Kollege Matthias Maierhofer zum Sommersemester 2013 als Professor für Orgel und Kirchenmusik an die University of Austin/Texas berufen wurde, übernahm ich neben zwei weiteren Lehrbeauftragten übergangsweise seine Aufgaben als Künstlerischer Mitarbeiter am Kirchenmusikalisches Institut (KI). Nach dem Verfahren um die Neubesetzung

im Mai 2015 folge ich ihm nun an der HMT nach.



FOTO: THOMAS RUSCHMANN

In einer Zeit umfangreicher personeller Veränderungen am Kirchenmusikalisches Institut (Prof. Thomas Lennartz folgte auf Prof. Dr. Christoph Krummacher, Prof. Martin Schmedding auf Prof. Stefan Engels; ab dem Sommersemester 2016 wird die Stelle des Künstlerischen Mitarbeiters im Fach Chorleitung besetzt) trete ich diese Tätigkeit mit großer Freude und Zuversicht an. Ich erhoffe für das KI einen großen Zuspruch von Studierenden regionaler, überregionaler und internationaler Provenienz.

Nach meinem Orgeldiplom an der HMT, einem Auslandsjahr bei Prof. Hans Fagius in Kopenhagen und dem Konzert-

**Prof. Christiane Höfler**  
(Schauspielinstitut HANS OTTO  
– Sprechen)



FOTO: PRIVAT

Seit 2011 unterrichtet Christiane Höfler im Fach Sprechen am Schauspielinstitut HANS OTTO der HMT. Seit dem Wintersemester 2014/15 ist sie hier als Künstlerische Mitarbeiterin tätig, weshalb das MT-JOURNAL sie in seiner Ausgabe Nr. 38 bereits näher vorstellte. Zum Wintersemester 2015/16 wurde sie in der Nachfolge von Prof. Alena Fürnberg als Professorin für Sprechen berufen.

examen bei Prof. Michael Kapsner und Prof. Bernard Klapprott in Weimar wurde ich 2009 zum Universitätsorganisten der Universität Leipzig sowie zum Assistenzorganisten an der Thomaskirche berufen. Letztere Tätigkeit läuft Anfang Januar 2016 aus. Als Universitätsorganist warte ich seit nunmehr sechs Jahren spannungsvoll auf die bauliche Vervollendung der Aula/Universitätskirche St. Pauli am Augustusplatz. In meiner zukünftigen Wirkungsstätte konnte im März 2015 die Renaissance-Schwalbennestorgel der Schweizer Firma Metzler – zunächst in einer ersten Ausbaustufe – errichtet werden. Seit Oktober arbeitet die Dresdner Firma Jehmlich nun auf der Westempore. Für Ende Februar 2016 ist die Fertigstellung einer dreimanualigen Orgel mit 46 Registern anvisiert. Bis zur Eröffnung der neuen Aula spiele ich, wie in den vergangenen sechs Jahren, sonn- und feiertags in den Universitätsgottesdiensten in der Nikolaikirche.

Die beiden Orgelneubauten in der Neuen Universitätskirche sind auch als Ausbildungsinstrumente für das KI von großem Interesse. Dort sollen KI-Studierende in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig sowie in den geplanten regelmäßigen Veranstaltungen (Gottesdienste, Universitätsvespern, Führungen, Konzerte) mit verstärktem Praxisbezug zum Zuge kommen.

Meine künstlerische Arbeit ist geprägt von großer stilistischer Bandbreite und Experimentierfreudigkeit. Neben dem Repertoire von frühester Orgelmusik bis zu zeitgenössischen Werken widme ich mich besonders Vokal- und Orgelmusik aus Spätgotik und Renaissance, dem Orgelschaffen Bachs und Messiaens sowie der Improvisation. Seit 2007 bin ich Mitglied des avancierten Leipziger Bandprojektes MUD MAHAKA.

## Neu an der HMT

### Matthias Schubotz (Institut für Musikpädagogik – Künstlerischer Mitarbeiter)

Seit 2013 unterrichte ich im Institut für Musikpädagogik Gesang und Stimmbildung, zuerst im Lehrauftrag und seit Beginn des Wintersemesters als Künstlerischer Mitarbeiter.

Im Jahr 1997 nahm ich mein Gesangsstudium bei Prof. Hans-Joachim Beyer an der Hochschule für Musik FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY in Leipzig auf, durchlief den eigentlich typischen Werdegang: erarbeitete Opernpartien, wirkte an Hochschulproduktionen mit, sang in Konzerten natürlich mit Vorliebe Werke Bachs – für mich als ehemaligem Thomaner fast unumgänglich, schloss als Diplom-Solosänger und als Diplom-Gesangspädagoge ab und hatte noch die Freude, ein Aufbaustudium mit abschließendem Konzertexamen anfügen zu können.

Einen immer größeren Teil nahm aber schon während meiner Studienzeit die Arbeit als Gesangspädagoge für Kinderstimmen ein: an der Musikschule JOHANN SEBASTIAN

BACH, beim MDR-Kinderchor, beim Stadtsingchor Halle, als musikalischer Assistent beim Knabenchor der Jenaer Philharmonie, später dann im Singeprojekt *Singt Euch Ein!* der Musikschule Leipzig, das ich mitkonzipierte und seit 2009 als Verantwortlicher für die musikalische Arbeit an der Grundschule FORUM THOMANUM in Leipzig. Immer wichtiger und auch sehr lohnend erschloss sich mir hierbei im Schulumfeld nicht nur die Arbeit an der Kinderstimme, sondern als ebenso wichtiger Teil die Pflege und die Ausbildung der Pädagogenstimmen. Neben guten gesangstechnischen Grundlagen versuche ich, hier Methoden zu erarbeiten und zu vermitteln, die den Gesang als natürliche Grundlage der musikalischen Arbeit abrufbar machen. Ich freue mich, dass ich diese Erfahrungen und die Freude am Gesang nun an die angehenden Lehrerinnen und Lehrer hier an der Hochschule weitergeben darf.



FOTO: PRIVAT

wenngleich die Notwendigkeit, mit Menschen aller Art in irgendeiner Weise klarzukommen, sicher auch ihr Gutes hatte.

1989 begann ich, an der Leipziger Hochschule vokale Korrepetition zu studieren. Hier habe ich Prof. Gerhard Erber sehr viel zu verdanken. Ich kam in einem pianistisch einigermaßen desolaten Zustand aus meinem Wehrdienst, und er gab mir durch seinen sehr musikantischen Unterrichtsstil viele gute Impulse.

1994 hingte ich zwei Jahre Aufbaustudium „Liedgestaltung/Klavierkammermusik/vokale Korrepetition“ dran. In dieser Zeit waren Prof. Karl-Peter Kammerlander (Lied), Prof. Mathilde Erben (Kammermusik) und Prof. Alfred Schönfelder (Oper) sehr prägend. Auch das Nebenfach Komposition bei Hans-Wilhelm Hösl blieb nicht ohne Folgen. Nach dem Abschluss entschied ich mich für die Freiberuflichkeit – einerseits bewusst, andererseits auch ein wenig blauäugig, was zum Beispiel die ökonomische und steuerrechtliche Seite angeht.

Was habe ich seither getan? – Die Chormusik-Prägung setzte sich fort in der Zusammenarbeit mit den GewandhausChören: Bis heute spiele und schreibe ich für den GewandhausKinderchor, begleite das VOCALCONSORT Leipzig, habe arrangiert und komponiert für SJAELLA, NOBILES, CALMUS, AMARCORD und andere. Eine besondere Freude war es, 2008 mit dem GewandhausKinderchor mein *Weihnachtsmärchen – frei nach Charles Dickens* uraufzuführen. Ich spielte in diversen Rock-, Metal und Jazz-Projekten, wie

z.B. UFERLOS, FACTORY OF ART und Thomas Kantor und spiele auch heute noch bei den DARK SUNS.

Aus einer Aushilfe beim Kabarett ACADEMIXER entwickelte sich unerwartet ein festes Standbein im Bereich Kleinkunst. Ich betreute zahlreiche ACADEMIXER-Programme als musikalischer Leiter und Komponist. 2012 brachte ich mein satirisches Solo-Liederprogramm *Rotkohl und Raucherbein* auf die Bühne.

Im Bereich Kunstlied und Kammermusik ergab sich immer mal wieder eine eher episodische Zusammenarbeit mit diversen Sängern und Instrumentalisten. Ich begleitete und leitete diverse Kurse für Gesang und Songbegleitung, oft in Zusammenarbeit mit der Sängerin Claudia Schill.

Neben dem bereits erwähnten Komponieren und Arrangieren für Vokalensembles, Kleinkünstler, Bands etc. habe ich mich auch immer mit dem geschriebenen Wort beschäftigt. Einerseits in Form von Liedtexten, andererseits in Form von zwei kleinen Büchern mit Kurzprosa und Lyrik: *Finger-*

*sätze zur Schwarz-Weiß-Magie* (2005) und *Die Dreiteilung der Winkelspinne* (2015).

Seit Abschluss des Studiums hatte ich immer einen Lehrauftrag an der HMT, allerdings mit wechselnden Inhalten. Zunächst war es hauptsächlich Korrepetition für Jazz/Pop-Gesang, später war der Schwerpunkt im Musical – als dieser Bereich dann abgewickelt wurde, rettete mich der so genannte „Aufwuchs“ in der Schulmusik, wo ich das Nebenfach Klavier unterrichtete. Das Fach „Schulpraktisches Musizieren“ passt zwar gut zu meinem „Von allem etwas“-Profil, war für mich aber im Sommersemester 2015 neu und erforderte einige Einarbeitung.

Meine Anstellung ist befristet. Recht wahrscheinlich wird es in ein paar Jahren in die reine Freiberuflichkeit zurückgehen. Ich sehe momentan keinen Grund, dem mit Furcht entgegenzusehen. Ich hoffe, bis dahin im Unterricht möglichst viel von meinen praktischen Erfahrungen weitergeben zu können.

### Robert Rabenalt (Fachrichtung Komposition/Tonsatz – Künstlerischer Mitarbeiter)

Robert Rabenalt unterrichtete seit 2004 die musikalischen Fächer an den Musikhochschulen in Berlin, Rostock und Dresden. Seit dem Wintersemester 2015/16 ist er in der Fachrichtung Komposition/Tonsatz als Nachfolger von Helmut Schmidt an der HMT tätig.

Robert Rabenalt studierte Musiktheorie an der Hochschule für Musik HANNS EISLER Berlin (2002 Diplom) und der UdK Berlin bei Jürgen Ganzer und Hartmut Fladt. Dieser betreut nunmehr zusammen mit dem Musikpädagogik-Professor Georg Maas (Halle) auch sein laufendes Promotionsprojekt zur Musikdramaturgie im Film. Robert Rabenalt ist Mitherausgeber der Online-Zeitschrift *Kieler Beiträge zur Filmmusikforschung*, veröffentlichte Artikel zu Kernthemen der Musiktheorie und Filmmusik und war immer wieder Referent auf Fachtagungen sowie Leiter und Organisator von Workshops.

Für ihn gehören Musiktheorieunterricht, Komponieren für Ensembles und Film sowie die wissenschaftliche Beschäftigung mit Filmmusik, Musikdramaturgie und -ästhetik gleichermaßen zum pädagogischen und künstlerisch-wissenschaftlichen Arbeiten.

Durch sein persönliches Profil im Bereich Musikdramaturgie ist Robert Rabenalt, der an der Filmuniversität Babelsberg zudem einen Lehrauftrag „Dramaturgie der auditiven Gestaltung“ hat – besonders interessiert an der Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Dramaturgie der HMT. Eine Gruppe mit Dramaturgiestudenten betreut er bereits in musikalischer Analyse und Tonsatz. Zudem sind Seminare zu Filmmusik in Planung und sollen später nach Ab-

sprache mit den Fachgruppen und je nach Bedarf in unterschiedlicher Ausrichtung für Dramaturgie, Schulmusik, Orchestermusiker und Komposition angeboten werden.

In der Musiktheorie hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren eine Menge verändert. Das Fach hat sich an vielen Musikhochschulen als künstlerisch-wissenschaftliche Disziplin etabliert, die Schnittmengen aus Komposition, Pädagogik und Musikwissenschaft in sich aufgenommen hat. Die Verknüpfung der meist aus organisatorischen Gründen getrennten Fächer Tonsatz, Gehörbildung und Formenlehre im Unterricht sehe ich nicht nur als sehr sinnvoll an, sondern beobachte auch, dass diese Verbindungen motivierend wirken.

Alternativ zum wöchentlichen Unterricht ist vorgesehen, den regulären Unterricht immer wieder mit kompakteren Arbeitsphasen sowie Workshops mit Gästen zu ergänzen. So kann ein ausgewähltes Thema theoretisch und praktisch in den Mittelpunkt gerückt werden. Das können zum Beispiel Themen sein wie das Komponieren von Solokadenzen, Analyse von häufig aufgeführten Werkzyklen oder die intensivere Beschäftigung mit einem einzelnen Werk und speziellen satztechnischen Phänomenen. Dafür ist die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Studiengängen wünschenswert. Der Sinn und Erfolg dieses Formates ergibt sich auch daraus, dass Studierende einen Diskurs zwischen Lehrenden unterschiedlicher Fachbereiche und Perspektiven mitverfolgen können. Daher möchte ich diese Gelegenheit gleich nutzen, um für eine solche Zusammenarbeit – die eine gewisse Anlaufzeit braucht – zu werben!



FOTO: PRIVAT



FOTO: PRIVAT

### Ekkehard Meister (Institut für Musikpädagogik – Künstlerischer Mitarbeiter)

Geboren 1969 in Quedlinburg, bin ich seit April 2015 mit einer halben Stelle künstlerischer Mitarbeiter für Schulpraktisches Musizieren am Institut für Musikpädagogik. Dazu kam es wie folgt:

Ich hatte einige Jahre Klavierunterricht bei Kantor Carl Künne aus Quedlinburg. Man ist gern geneigt, die ersten Lehrer

später ein wenig zu vergessen oder zu unterschlagen. Aber Fakt ist, dass Künne sehr geschickt auch Theorie in seinen Unterricht integrierte und Schüler, die dafür Interesse zeigten, zum Beispiel auch zum Komponieren ermutigte. Erst später wurde mir klar, dass dies absolut keine Selbstverständlichkeit ist.

Meine Adoleszenzjahre verbrachte ich an der damaligen EOS GERHART HAUPTMANN in Wernigerode – das waren sehr prägende Jahre, vor allem durch die Chorarbeit unter Prof. Friedrich Krell. Dann wurde ich 18 Monate lang am rückstoßfreien Panzergeschütz RPG 7 ausgebildet, wovon ich für das spätere Berufsleben wohl am wenigsten profitiert habe,

## Neu an der HMT

### NACHTRAG

**Alexander Stessin (Fachrichtung Dirigieren/  
Korrepetition – seit April 2015 Künstlerischer  
Mitarbeiter; Assistenz Prof. Matthias Foremny)**

Zum Dirigieren führte mich ein in Deutschland gewöhnlicher Theaterweg. Nach dem Dirigierstudium ging ich zuerst ans Theater als Repetitor und sammelte durch die Nachdirigate meine ersten professionellen Erfahrungen im Orchestergraben.

Erst danach bin ich Erster Kapellmeister geworden. Dadurch kenne ich aus eigener Erfahrung die Besonderheiten und Schwierigkeiten dieser beiden Stationen. Ich kann nun auf viele Nachdirigate, eigene Einstudierungen, Sinfoniekonzerte und Gala-Konzerte, Aufführungen von Opern, Operetten, Musicals und Balletten zurückblicken. Seit 2012 bin ich an der Oper Leipzig Stellvertretender Chordirektor und freue mich immer wieder, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der Chorleitung und Orchesterleitung feststellen zu können.

Durch diese vielseitige Theatererfahrung kann ich die Studierenden auf ihre zukünftige Dirigiertätigkeit im Theater und Konzert gut vorbereiten.

Ich will mich beim Unterricht auf Dirigiertechnik, musikalische Gestaltung, auf das Ausarbeiten der Musikdramaturgie eines Werkes und auf die Probentechnik konzentrieren. Besonderen Akzent verdient auf jeden Fall die Operntechnik. Ich selbst hatte mich in meinem Dirigierstudium ausschließlich mit dem Konzertrepertoire auseinandergesetzt. Das Dirigieren im Orchestergraben habe ich mir dann erst in der Praxis angeeignet. Dabei wäre es gerade für die jungen Dirigenten sehr wichtig, sich schon im Studium neben den klassischen Orchesterwerken aktiv mit der Operntechnik auseinanderzusetzen. Denn gerade diejenigen, die dann durch die Korrepetition ans Theater kommen, springen oft in der ersten Zeit in die laufenden Produktionen als Dirigent ein und müssen ihre Fähigkeiten ohne jegliche Orchesterproben beweisen.

Dafür gibt es dank sehr guter Bedingungen an der HMT Leipzig auch hervorragende Möglichkeiten. Die Studenten dirigieren regelmäßig Konzerte und Proben, leiten auch verschiedene Opernprojekte, manchmal sogar mit eigener Einstudierung.



FOTO: PRIVAT

Unsere Aufgabe in der Dirigentenklasse sehe ich darin, sie auf diesem spannenden Lernprozess zu begleiten und ihnen beizubringen, wie man die manchmal nicht sofort sichtbaren Intentionen des Komponisten verwirklichen und eigene Interpretationen zustande bringen kann.

Herauszufinden, was der Komponist „damit sagen wollte“, halte ich sowieso für eine der spannendsten Aufgaben eines Dirigenten. Auch der Versuch, im historischen Zusammenhang vorzustellen, welche Wirkung ein Werk auf das zeitgenössische Publikum erzielt haben könnte, kann immer wieder sehr spannend und auch lehrreich sein.

In der letzten Zeit komme ich auch wieder selbst zum Komponieren. Meine 2013 uraufgeführte Kinderoper hat im Oktober 2015 am Theater Augsburg eine Neuproduktion erlebt. Manche Kompositionsstunden hatte ich noch in meiner Jugend in Moskau, dann gab es während des Dirigierstudiums bei Mendi Rodan in Jerusalem und bei Michael Gielen und Dennis Russell Davies am Salzburger MOZARTEUM dazu keine Möglichkeit – und nun, wenn es die Zeit manchmal erlaubt, widme ich mich auch der Komposition wieder.

## Verabschiedungen

### Ehrenprofessorin mit reichem Erfahrungsschatz

Zur Emeritierung von Prof. Regina Werner-Dietrich  
(Fachrichtung Gesang/Musiktheater)



FOTO: PRIVAT

Es ist nun schon einige Jahre her: Während meiner Zeit als Thomaner, als frischgebackener Tenor gerade dem Stimmwechsel entronnen, ergab es sich auf einer der obligatorischen Japanreisen des Chores, dass ich vor dem Konzert bei einem netten Japaner am CD-Stand der gastgebenden Konzerthalle schmökerte. Da meine Japanischkenntnisse auch damals schon das bemitleidenswerte Niveau besaßen, das erhalten zu haben ich mich auch heute noch rühmen kann, kaufte

ich von meinem Tagegeld einige Platten, von denen ich – trotz ihrer nur spärlichen Beschriftung – annehmen durfte, sie könnten meinem Musikgeschmack entgegenkommen. Und obwohl ich, wieder angelangt in Leipzig, zuerst nur ein Ohr für den höhensicheren, beweglichen und unangestregten Tenor Hans-Joachim Rotzschs hatte, blieb mir auch der Name der Sopranistin haften, die mir in dieser Aufnahme der Kantaten BWV 29 und 119 aus dem Jahre 1974 mit jugendlicher Frische, technischer Versiertheit die Zeilen *Gedenk' an uns mit deiner Liebe, schließ' uns in dein Erbarmen ein!* entgegenstrahlte: Regina Werner. War das nicht die, von der schon meine Deutschlehrerin an der Thomasschule geschwärmt hatte: „Einmal wollte ich so singen können wie Regina Werner!“?

In Leipzig konnte es dann nicht ausbleiben, dass mir nicht nur die Stimme, sondern auch die Person Regina Werner-Dietrich selbst gegenwärtig wurde. Zuerst in den schwärmerischen Erzählungen der älteren und ältesten Thomaner, später dann – nach dem Beginn meines Studiums an der HMT –

leibhaftig als Lehrende der Hochschule. Denn das wurde mir schnell klar: Nur mit Bach allein kann man den künstlerischen Horizont der Bachpreisträgerin 1972 nicht beschreiben!

Wenn es deshalb in diesem Jahr darum geht, Regina Werner-Dietrich aus dem Zustand einer normal angestellten

überbeschäftigten Professorin in den Zustand einer nunmehr regulär besonders beschäftigten Ehrenprofessorin der HMT-Leipzig mit vollem Deputat zu transferieren, so geht das nicht, ohne ihr jahrzehntelanges Wirken in der Musikstadt Leipzig zu würdigen. Ich will nicht reden von ihren Verdiensten als Pädagogin an dieser Hochschule (seit 1987 als Professorin, bereits davor im Lehrauftrag), von ihrem weit über bloßes Unterrichten hinausgehenden Wirken für ihre Studierenden oder ihrer oftmals unter Beweis gestellten Bereitschaft, so zeugen die Kollegen, als Dekanin des Fachbereichs die dicken Bretter der bürokratischen Düsternis nicht unbearbeitet zu lassen. Auch ihre nie verhehlte und im Raum 116 machtvoll zum Ausdruck gekommene Liebe zum wohl elegantesten und in seiner Widersprüchlichkeit dem Menschen so ähnlichen Tier, der Katze, soll hier nicht besonders erwähnt werden. Allein die künstlerischen Fakten sprechen für sich.

In eine musikalische Familie hineingeboren und maßgeblich von ihrem Vater geprägt, studierte sie bis 1973 an unserer Hochschule bei Eva Fleischer und trat bereits während ihres Studiums solistisch hervor. Schon ein Jahr später von Kurt Masur als festgestellte Solistin des Leipziger Gewandhauses verpflichtet, begann damit für sie eine umfangreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland, die durch viele Rundfunk-, Fernseh- und Plattenaufnahmen belegt ist. Dabei reicht das Spektrum der Aufnahmen von Händels Oratorien wie *Der Messias* unter Helmut Koch oder Haydns *Die Schöpfung* bis hin zu Hugo Distlers *Weihnachtsgeschichte*.



## Verabschiedungen



FOTO: SIEGFRIED DUBRW

Nach dem  
Klassenkonzert  
Gesang am 6.  
Dezember 2015  
im Kammer-  
musiksaal

Ein umfangreiches Liedrepertoire, neben der Pflege der Klassiker stets auch Komponisten wie Wilhelm Weismann inbegriffen, rundete diese Vielseitigkeit auf dem Konzertpodium ab. Als Solistin in den Aufführungen des Thomanerchores in Leipzig und auf den Tournée nach Japan und ins europäische Ausland war sie eine prägende

bühne zu erleben? Selbst bei einer sehr großzügigen Zusammenzählung aller möglichen Auslands- und Freisemester, aller Aufbau- und Zusatzstudiengänge dürfte die Zahl der in Frage kommenden überschaubar sein. Den meisten Angehörigen unseres Instituts wird Regina Werner-Dietrich eher als langjährige und (zur Freude aller Studieren-

**Prof. Regina Werner-Dietrich wurde am 15. Juni 2015 vom Rektor zur Ehrenprofessorin ernannt. Dieser Titel wurde erstmals verliehen.**

Stimme der Leipziger Bachauffassung – dokumentiert in zahlreichen Aufnahmen, die glücklicherweise mittlerweile alle auf CD vorliegen. Über viele Jahre war sie zudem durch Gastverträge mit den Opernhäusern Leipzig, Chemnitz, Halle, der Komischen Oper Berlin und der Staatsoper Dresden verbunden und trat dabei u.a. mit den Partien der Susanna in *Figaros Hochzeit*, der Gilda in *Rigoletto*, der Sophie in *Der Rosenkavalier*, der Marzelline in *Fidelio*, der Norina in *Don Pasquale*, der Königin der Nacht in *Die Zauberflöte* und der Adele in *Die Fledermaus* hervor.

Doch welche heutigen Studierenden hatten noch die Möglichkeit, Regina Werner-Dietrich live auf der Opern-

den) auch zukünftige Leiterin des stets hervorragend frequentierten Operettenkurses der Hochschule ein fester Begriff sein. Und vielleicht ist es auch kein Zufall, dass es gerade die Operette und die Musik Johann Sebastian Bachs sind, die in ihrem Leben eine so große Rolle spielen: Beide fordern eine solide und belastbare Technik, in beiderlei Musik muss sich der Sänger als Interpret zur Gänze einbringen und nicht nur auf die Magie großer und schöner Töne vertrauen, und beide Genres fordern ein sicheres Empfinden für Stilistik und die spezifische Eigenart der Musik. Und leicht und selbstverständlich soll es sich dabei auch noch anhören, möchte man gerade bei der Ope-

rette hinzufügen, die oftmals als das Einfache scheint, das schwer zu machen ist. Dass die Studierenden dabei von ihrer jahrzehntelangen Erfahrung mit Präsenz in Funk und Fernsehen und auf den Operettenbühnen Deutschlands, von immenser Repertoirekenntnis und ihrer Beharrlichkeit profitieren können, macht diesen Kurs auch weiterhin zu einem „must go“ für jeden, der bereit ist, die Perlen der Operette zu entdecken.

Was bleibt also einer Frau zu wünschen, die mit dem Eintritt in den Ruhestand nicht eigentlich aufhört, sondern stattdessen unverdrossen weitermacht? Auf jeden Fall wohl eine robuste Gesundheit und weiter so viel eigene stimmliche Frische, wie erst unlängst bei der Internationalen Sächsischen Sängerkademie vor staunendem jugendlichen Publikum unter Beweis gestellt. Und zum anderen viele interessierte Studierende, die vielleicht nicht nur die sängerische Ausbildung suchen – die erteilt Kammer Sängerin Regina Werner-Dietrich seit Jahren neben ihrer Professur in Leipzig auch in Kursen zwischen Paris und Torgau und als Jurorin in diversen Jurys –, sondern auch an dem reichen Schatz von Erfahrungen und Einsichten teilhaben möchten, die eine Sängerin in einem Berufsleben in ehemals zwei deutschen Staaten sammeln konnte.

Eine aus studentischer Sicht vorgebrachte Würdigung von Regina Werner-Dietrich inmitten ihrer ungebrochenen Aktivität, ohne selbst erfahrene Expertise der letzten Jahrzehnte kann naturgemäß nur Versuch, nur Annäherung sein. Und glücklicherweise ist es noch viel zu früh, auf eine Art Resümee aus berufenerem Munde zu warten. So bleibt jede Bestandsaufnahme über das Tun von Prof. Regina Werner-Dietrich bis auf weiteres komplettes Stückwerk – mit der Garantie auf Fortsetzung!

Patrick Grahl  
Student Fachrichtung Gesang

„Du bist das Instrument!“

## Zur offiziellen Verabschiedung von Prof. Regina Werner-Dietrich in den Ruhestand

**W**er ist Prof. Regina Werner-Dietrich? – Sie ist zunächst einmal unsere wunderbare Gesangsprofessorin und, um es gleich am Anfang festzuhalten, so viel mehr als das: Sie ist Mentorin, Beraterin, Psychotherapeutin, gute Seele und nicht zuletzt Geschichtsbotschafterin einer Zeit, die wir nur noch durch Überlieferung kennen und deren Erinnerung gerade in der aktuellen Situation mit Sorgfalt bewahrt werden muss. Wir bekommen von ihr nicht nur eine solide Gesangstechnik mit auf den Weg, wir können auch von der jahrzehntelangen Erfahrung einer großartigen Sängerin profitieren und freuen uns, weiterhin mit ihr arbeiten zu dürfen. Wir bedanken uns von Herzen für ihren Gesangsunterricht, für das stete Suchen der „Seele“ beim Gesang, das Suchen der Ehrlichkeit, das Suchen des musikalischen Sinnes und das Finden von Mut und Erfüllung.

Wir erfahren so manche Anekdote aus ihrer Zeit als Solistin im Gewandhaus unter Kurt Masur, von unzähligen Konzerten mit dem Leipziger Thomanerchor, von Operettenkonzerten und Fernsehauftritten. Ihre Liebe zur Operette hat uns alle angesteckt, denn wer die Operette als altbacken und verstaubt empfindet, der war noch nie im Operettenkurs von Regina Werner-Dietrich!

Mit ihrem jugendlichen Charme und einer glockenklaren Stimme, die nach wie vor mit einer absoluten Leichtigkeit höchste Höhen erreicht, kann sie beim Vorsingen und -spielen im Operettenkurs so manchen Studenten um den Finger wickeln!



FOTO: PRIVAT

Sei es als engelshafter Sopran in einer Bach-Passion oder in der Rolle der koketten Adele: Sie verzaubert und berührt, sie fesselt das Publikum. Niemand kann zum Beispiel den leicht angeheiterten Zustand des *Schwippsliedes* (Johann Strauß) so brillant und komisch verkörpern wie sie. Sie scheint es nicht zu spielen, sondern zu sein!

Sie lehrt uns, auf der Bühne präsent zu sein, und bringt uns gleichzeitig bei, dass weniger oft mehr ist, dass Musik ohne zusätzliches Pathos eine Sprache ist, die genügend Kraft und Klarheit hat, um für sich zu sprechen. Sie bringt uns bei, mit unserem ganzen Körper zu singen, und lässt uns erfahren, dass Technik und Emotion stets zusammengehören, denn beim Gesang gibt es kein vermittelndes Medium. Um es mit ihren Worten zu sagen: „Du bist das Instrument!“ Ihre motivierende Art und eine herzliche, angstfreie Unterrichts Atmosphäre sorgen dafür, dass wir und unsere Stimmen unter sorgsamer Pflege wachsen und gedeihen können.

Und ihre Arbeit trägt Früchte, was sich an ihren zahlreichen erfolgreichen Schülern, die an renommierten Opernhäusern engagiert wurden und nun auch international Karriere machen, unschwer erkennen lässt: Olena Tokar (Oper Leipzig), Elsa Dreisig (Staatsoper Berlin), Johannes Dunz (Komische Oper Berlin), Josephine Feiler (Oper Stuttgart) sind nur einige von ihnen.

Prof. Regina Werner-Dietrich wird nun zwar offiziell in den Ruhestand verabschiedet, doch mit ihrer anscheinend nie endenden Energie und Freude am Unterricht, die uns immer wieder beflügelt, freuen wir uns auf viele weitere inspirierende, beseelende und lehrreiche Stunden mit ihr, denn sie wird weiter im Lehrauftrag an der HMT tätig sein.

Henrike Henoch/Leevke Hambach  
Studierende der Gesangsklasse Prof. Regina Werner-Dietrich



## Verabschiedungen

### Man begegnet sich immer zweimal im Leben

#### Zur Emeritierung von Prof. Christina Wartenberg (Fachrichtung Gesang/Musiktheater)

**M**eine erste Begegnung mit Prof. Christina Wartenberg hatte ich während meines Studiums an unserer Hochschule. Ich belegte das Fach „Gesangsmethodik“, welches sie bis zum Sommersemester 2015 beinahe 30 Jahre lang lehrte. Auch meine Prüfung in dem Fach erfolgte durch sie, nicht ahnend, dass Christina 13 Jahre später meine geschätzte Kollegin und Fachrichtungsleiterin werden würde.

Zweimal ließ sie mich zur Prüfung antreten! Beim ersten Mal spielte ich, ihrer Meinung nach, zu wenige Stücke am Klavier. Also wiederholte ich eine Woche später die Prüfung mit einem umfangreicheren Repertoire – und erst dann gab sie mir ein „Sehr gut“.

Die Fachrichtung Gesang leitete sie viele Jahre mit Umsicht, Kollegialität und Korrektheit.

Ihre Ausgeglichenheit und Ruhe verhalfen ihr in manch angespannten Situationen des Hochschulalltags, einen „kühlen Kopf“ zu bewahren. Von ihren strukturierten Fachrichtungsleistungen profitiere ich, jetzt selbst in dem Amt, sehr viel.

Unzählige Generationen von Gesangspädagogen absolvierten ihren Methodikunterricht und sind heute angesehene Lehrer oder sogar Professoren!

Es ist auch ihr großes Verdienst, dass die Leipziger Gesangsabteilung nicht nur durch ihre sängerische Ausbildung einen Spitzenplatz einnimmt, sondern auch durch die Gesangspädagogik. Christina Wartenberg eröffnete vielen Studenten eine neue Perspektive und Leidenschaft für diese Ausbildung und überzeugte sie, neben der Gesangsausbil-

dung auch eine Lehrbefähigung zu erlangen.

Christina Wartenberg ist es zu verdanken, dass die Gesangspädagogik ebenso aus Sicht der Phoniatrie in enger Verbindung zur Ausbildung junger Gesangspädagogen steht. Sie förderte den Ausbau der Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Leipzig (Abteilung Phoniatrie) und der Hochschule, aus der sich letztendlich die neuen Studienangebote im Fach Musikmedizin herauskristallisierten.

Der alljährliche Kongress „Kinder- und Jugendstimme“, der auch auf ihre Initiative zurückgeht, stellt einen wichtigen Beitrag zur zielführenden Entwicklung der Gesangspädagogik deutschlandweit und international dar.

Neben dieser umfassenden Arbeit ist sie aber auch eine ausgezeichnete Gesangslehrerin, die viele junge Sänger ausgebildet hat, die heute an zahlreichen Theatern und Chören engagiert sind. Stellvertretend möchte ich Michael Kunze, Ariane Liebau, Alexander Voigt und Matthias Dennerle nennen.

Ich empfand die zweimalige Begegnung mit Prof. Christina Wartenberg und die Zusammenarbeit mit ihr als Pädagogin, Fachrichtungsleiterin und als herzliche Kollegin als einen Glücksumstand. Für ihren „Unruhestand“ wünsche ich ihr alles Gute, Gesundheit und eine stete Verbundenheit zu ihrer Gesangsabteilung – auch durch ihren weiteren Lehrauftrag.

Prof. Roland Schubert

Studiendekan Klassischer Gesang/Musiktheater



FOTO: PRIVAT

#### Ein Abschied, der noch keiner ist!

#### Zur Emeritierung von Prof. Christina Wartenberg

**W**enn jemand solch eine Ausnahmepädagogin ist wie Prof. Christina Wartenberg, dann fällt es schwer, über Emeritierung oder gar Abschied überhaupt zu reden. Zumal bei einer Frau, die noch lange nicht in den Bequemlichkeiten des Alters angekommen ist, sondern voller Tatendrang und Lebensfreude steckt. Die allen mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen mit Rat und Tat

zur Seite steht. So ist es auch nur konsequent, dass sie ihre Studenten noch bis zum Hochschulabschluss führt. Trotzdem soll ihre Emeritierung Anlass bieten, einmal zurückzuschauen auf eine bemerkenswerte Biographie und eine bemerkenswerte Frau.

Es war Schuberts *Die Forelle*, die Christina Wartenberg letztlich auf ihren Weg zum Gesang brachte. Nach einer

Radioausstrahlung, in der sie dieses Kunstlied – begleitet von ihrem Vater – sang, kam ein Professor auf sie zu und legte ihr ans Herz, doch den Gesang zu ihrem Beruf werden zu lassen. Ihren eigentlichen Wunsch, Medizin zu studieren, ließ sie dafür ruhen. Was für ein Glück für so viele Studentengenerationen!

Bis 1974 absolvierte sie ein Gesangsstudium bei Prof. Helga Forner an unserer Hochschule, die damals noch „Hochschule für Musik Leipzig“ hieß, und schloss dieses mit dem Solo-Examen als Sopranistin ab. Ein Angebot, an ein norddeutsches Theater zu gehen, lehnte sie zugunsten der Familie ab und fokussierte ihre Tätigkeit als Konzertsängerin vorrangig auf die Gebiete Oratorium und Lied. Es folgte von 1974 bis 1987 ein Lehrauftrag zur Nachwuchsförderung an der HfM Leipzig – eine Tätigkeit, die sich wie ein roter Faden durch ihre Karriere weiterziehen sollte und schließlich in der heutigen Vernetzung der Hochschule in diesem Bereich ihren Höhepunkt findet. So zum Beispiel in der Zusammenarbeit mit dem FORUM THOMANUM und der Mitgestaltung der Leipziger Symposien zur Kinder- und Jugendstimme. 1980 begann sie eine Tätigkeit als Gesangspädagogin an der Universität Leipzig. Daneben widmete sie sich einer intensiven solistischen Arbeit im Rahmen der

Konzert- und Gastspielführung, im Bereich der Kirchenmusik sowie im zeitgenössischen Musikschaffen. 1987 wurde sie Oberassistentin mit eigener Gesangsklasse an der Hochschule für Musik Leipzig und erhielt 1992 eine Professur für Gesang und Gesangsmethodik, die sie bis jetzt innehatte. Von 2000 bis 2007 leitete sie die Fachrichtung Gesang. Meisterkurse, Juryerfahrung und Gastlehrertätigkeiten in Oslo und Ohio rundeten ihre pädagogische Karriere ab. Als Professorin hat sie unzählige Sänger geprägt und begleitet, die heute in Musikschulen und Hochschulen, Rundfunk- und Opernchören, als Solisten, freischaffend oder in fester Anstellung an Musiktheatern tätig sind. Sie vermag dabei, ihren Schülern nicht nur eine gesunde und professionelle Technik zu vermitteln, sondern hat auch immer die Person als Ganzes im Blick. Als Künstlerpersönlichkeit, aber auch privat mit Sorgen und Ängsten, wobei sie es stets beispiellos vermag, die richtigen Worte zur richtigen Zeit zu finden – zu motivieren, zu kritisieren und, falls nötig, nach einem Tief wieder aufzuhelfen.

So stehen wir Studierenden in tiefer Verbundenheit mit unserer Professorin und freuen uns auf weitere produktive gemeinsame Jahre.

Die Gesangsklasse Prof. Christina Wartenberg

## Zur Verabschiedung von Prof. Gunhild Brandt

### 9. Juli 2015 – Ein Borsdorfer Abend

**A**m letzten Prüfungstag im Sommersemester 2015 fuhren die Kollegen der Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition nach Borsdorf. Prof. Gunhild Brandt hatte sie in ihr Haus eingeladen, ebenso viele ihrer Studenten und die inzwischen hochbetagten ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Bei der Begrüßung war der Hausherrin eine kleine Nervosität anzumerken – kaum verwunderlich angesichts ihrer Entscheidung, sich nach über 50 Jahren von der Hochschule zu verabschieden! Diese langjährige Verbundenheit mit einer Ausbildungsinstitution ist in der heutigen Zeit eher eine Seltenheit. Besonders aus dem Kreis der Studenten kamen viele interessierte Fragen über die vergangenen Jahrzehnte, wobei auch viele Erinnerungen wach wurden.

Begonnen hat für sie alles 1962 als junge Schülerin der Kinderklasse (der heutigen Nachwuchsförderklasse) der Hochschule für Musik im Fach Klavier. Nach achtjähriger Förderung in der leistungsstarken Abteilung unseres Hauses folgten ein Klavierstudium und später der Wechsel als eine der ersten Studentinnen in die neu gegründete Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition. Schon als Schülerin wurde sie von den begabten jungen Geigern und Cellisten der damaligen Kinderklasse für ihr anpassungsfähiges Klavierspiel geschätzt, sodass sich ganz natürlich ihr Interesse am Ensemblespiel herausbildete und den weiteren beruflichen Weg bestimmen sollte.

Oper, Operette und Musical und das Zusammenwirken mit Sängern während des Engagements an der Musikalischen Komödie prägten sie ebenso wie die Arbeit als Lehrbeauftragte für Korrepetition an der Hochschule in den Bläser-



FOTO: PRIVAT

## Verabschiedungen

Gunhild Brandt (damals Spieß) bei einem Auftritt der Hochschul-Kinderklasse in einem Matineekonzert aus Anlass des 250-jährigen Bestehens des Musikverlages VEB BREITKOPF & HÄRTEL Leipzig am 26. Januar 1969 im Kammermusiksaal der Hochschule. Sie spielte eine Auswahl aus den Kinderszenen von Robert Schumann.



FOTO: PRIVAT

erhielt sie eine hauptamtliche Stelle in der Fachrichtung Dirigieren/Korrepetition und 1992 eine Professur für Instrumentale Korrepetition/Kammermusik. Sie gründete das LEIPZIGER TRIO und konzertierte mit Musikern der großen Leipziger Orchester, war dort Orchesterpianistin,



FOTO: KS

Verabschiedung von Prof. Gunhild Brandt im Rektorat mit Kanzler Oliver Grimm, Prorektor Prof. Martin Kürschner, Rektor Prof. Robert Ehrlich und Prorektor Prof. Hanns-Martin Schreiber (v.l.n.r.)

## Jubiläum

## Neugierig auf die Welt

## Prof. Dr. Regina Pauls zum 80. Geburtstag

**80** Jahre und kein bisschen leise, ganz im Gegenteil, unermüdlich. So kenne ich selbst Frau Pauls schon seit 28 Jahren – und das hat sich bis heute nicht verändert! Das ist wohl mehr als erstaunlich. Noch immer gestaltet sich eine Terminfindung für ein Treffen mit ihr als schwierig, sie ist einfach nur selten da, immer wieder in Salzburg, wo sie bis vor kurzem noch die Professur für Didaktik von Musik und Tanz am ORFF-INSTITUT inne hatte mit entsprechenden Lehrverpflichtungen und Betreuung von Studierenden. Erst im vergangenen Jahr hatte ich das Vergnügen, das Zweitgutachten zu einer Dissertation ihrer Doktoranden anzufertigen.

Daneben hat sie die wissenschaftliche Leitung des Institutes für Hochbegabung LEOPOLD MOZART inne und füllt die Funktion als Mitglied im Vorstand der CARL ORFF-STIFTUNG in München aus. Ach ja, und so nebenbei engagiert sie sich immer wieder in Leipzig an der Freien Grundschule/Musik- und Kunstschule CLARA SCHUMANN, für die sie auch das künstlerisch-pädagogische Konzept mit entwickelt hatte. Und schließlich reist sie durch die Welt, um an Kongressen teilzunehmen und ihr künstlerisch-pädagogisches Ideal zu vertreten.

Da ist es natürlich nicht verwunderlich, dass manchmal ein halbes Jahr vergeht, ehe wir wieder einmal gemeinsam Kaffee trinken können. Und wenn wir uns dann treffen, erlebe ich Regina Pauls wie immer: bestens gelaunt, offen und neugierig für die Welt, immer den Menschen zugewandt, eine ausgezeichnete Zuhörerinnen und Ratgeberin. Und wenn ich sie frage, wie es ihr geht, dann bekomme ich immer zur Antwort: „Ja bestens, bestens. Und wie geht es dir?“ Und das



FOTO: PRIVAT

Prof. Dr. Regina Pauls 2005

mit 80 Jahren! Da kann ich mit ganzem Herzen einfach nur mal „neidisch“ sein.

Ich wünsche Regina Pauls, dass sie ihr Leben weiterhin so aktiv gestalten kann und ich bei jedem Anruf höre: „Ja, meine Liebe, mir geht es gut! Alles bestens! Bin aber wieder ganz schön in Eile!“

Prof. Dr. Ines Mainz  
Institut für Musikpädagogik

ANZEIGE



## Gregor Hering Geigenbau

Reparatur · Neubau · Restaurierung

Gießerstraße 75, 04229 Leipzig  
Werkstatt +49 (0) 341 2231 5100  
Mobil +49 (0) 176 7280 4330  
bratschhering@web.de  
www.hering-geigenbau.de



## Nachruf

**Musik als existentielle Erfahrung**

## Erinnerung(en) an Prof. Peter Herrmann

(† 28. Oktober 2015)

Im Jahr 1980 war ich Schüler und Mitglied der Kinderklasse der Leipziger Musikhochschule, lernte dort Klavier und Tonsatz, und eines Tages wurde ich von meinem damaligen Lehrer Prof. Hans-Joachim Drechsel einem mir bis dahin unbekanntem Dozenten vorgestellt, der mein Kompositionslehrer in den nächsten Jahren werden sollte: Peter Herrmann. Gleich beim Unterrichtsbeginn prüfte Herrmann meine Sattelfestigkeit in handwerklichen Dingen, wie etwa Lied- und Generalbass-Spiel und Fugenanalyse. Er brachte damit von Beginn an zum Ausdruck, dass handwerkliches Können, welches sich im sicheren Anwenden tradierter Mittel und Techniken äußert, für einen schöpferischen Menschen unerlässlich sei. „Ein guter Komponist muss einen perfekten vierstimmigen Satz im Sinne des 18. oder auch 19. Jahrhunderts schreiben können“, pflegte er öfter zu sagen.

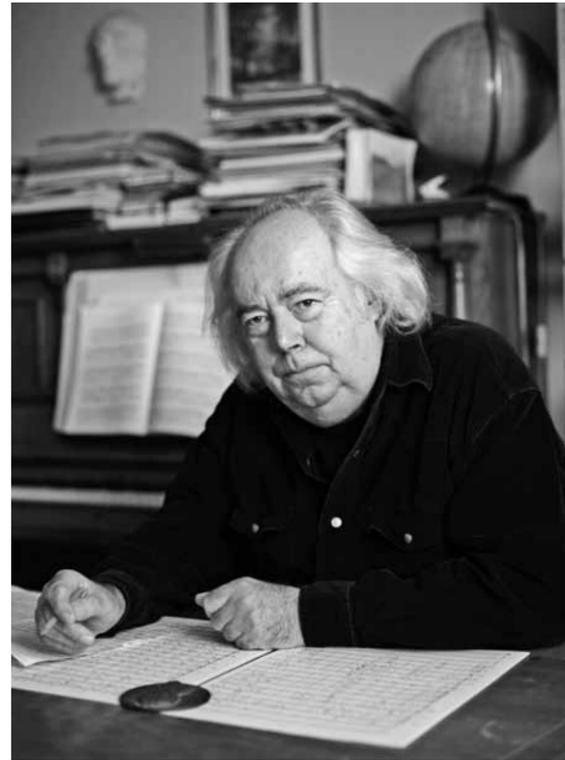


FOTO: PRIVAT

Herrmanns größte musikalische Leitsterne waren Mozart und Schostakowitsch: Oft habe ich seine begeisterten und begeisternden Worte gehört, die er für Werke dieser beiden Komponisten fand. Wie hat er sich einmal gefreut, als ich ihm die Erstausgabe von Köchels Mozart-Werkverzeichnis schenkte!

Als ich 1982 in Leipzig mein Musikstudium aufnahm, war es klar, dass Peter Herrmann auch weiterhin mein Kompositionslehrer bleiben würde. Stets war er dabei ein Förderer meiner erwachenden schöpferischen Kräfte; ich erlebte ihn oft humorvoll, immer fundiert und manchmal, wo es notwendig war, streng ermahmend.

In der ersten Zeit meines Unterrichtes bei ihm bat ich Herrmann um eines seiner Klavierwerke, mit welchem ich konzertieren könne. Er gab mir ein Notenheft mit den Wor-

ten: „Spiel das doch mal!“ Es war seine *Toccata und Fuge für Klavier* aus dem Jahr 1972. Ich erinnere mich noch gut, wie ich dieses Stück in meiner damaligen Schule in Taucha vor Klassenkameraden und Lehrern im Unterricht einmal vorspielte und sie begeisterte. Schon diese Komposition ist charakteristisch für Herrmann mit ihrer pulsierenden Aktivität, den markanten Einfällen, die in eine klar hörbare Form gegossen wurden, und der instrumentengerechten Schreibweise.

Peter Herrmann war Komponist aus und mit Leidenschaft. Für ihn war Musik eine „existentielle Erfahrung“ (vergleiche den schönen Titel des Buches von Helmut Lachenmann). So hat er in und durch Musik gelebt, und so hat er sie auch unterrichtend weitergegeben. Sein Werkverzeichnis umfasst die verschiedensten Genres der Vokal- und

Prof. Peter Herrmann absolvierte ein Studium für Violine und Komposition an der damaligen Hochschule für Musik Leipzig. Ab 1967 lehrte er an der Theaterhochschule HANS OTTO Leipzig. 1969 wurde er Assistent für Komposition, Instrumentation und Formenanalyse und 1984 Ordentlicher Professor für Komposition an der Leipziger Hochschule. Von 1984 bis 1987 amtierte er dort als Rektor.

Instrumentalmusik. Wir denken dabei vor allem erst einmal an seine Solo-, Kammermusik- und Orchesterwerke. Doch Peter Herrmann hat auch einiges für die Bühne geschrieben: das Ballett *Die Idee* (eine fulminante Frans-Masereel-Exegese über den belgischen Graphiker und Maler), die Kammeroper *Der Streit* und *Das Opersschiff*, aber vor allem die große Oper *Macbeth*, die in den Jahren 1990 bis 1992 komponiert wurde und – da sie bis jetzt noch nicht aufgeführt wurde – als ungehobener Schatz vor uns liegt. Hier treibt Peter Herrmann das Spiel mit verschiedenen musikalischen Stilikriterien in einem Werk auf die Spitze. Er schrieb darüber: „Die ästhetischen Kriterien einer monostilistischen Musik werden in dieser Oper völlig aufgehoben. Das für die Musikgeschichte so einmalige Musikverständnis unserer Zeit wirkt wie ein ‚Materialspeicher‘ der Musik vergangener Epochen. Ein Fortleben der Vergangenheit im musikalischen Bewusstsein der Hörer und Komponisten ermöglicht Polystilistik in Komposition und Rezeption.“ Diesen durch das Kreuzen der Normen verschiedener historischer Stile entstandenen Widerspruch nannte Herrmann treffend „intellektuelle Dissonanz“.

Solche produktiven und anregenden Dissonanzen sind auch in seinen zahlreichen Instrumentalwerken zu finden, wie etwa in der *Tape Symphony* (1999) für Violoncello, Klavier und Tonband. Hier fungiert die Elektroakustik im Zusammenspiel mit den beiden traditionellen Instrumenten als „Orchestermassen“-Klangfülle im Sinne des 19. Jahrhunderts. Daneben ist eine mittelalterliche Melodie ein ständiger Impuls für die formale Entwicklung. Ein anderes Beispiel: die hochvirtuose *Toccata für Klavier* (1972), eine Adaption des *Stilus fantasticus*-Prinzips des 17. Jahrhunderts etwa im Sinne Frescobaldis oder Buxtehudes in die Gegenwart des 20. Jahrhunderts. Hier sei auch erinnert an die *1. Sinfonie* (1976) mit ihrer individuellen Anwendung aleatorischer Satztechniken. Der Schwerpunkt von Peter Herrmanns kompositorischem Schaffen lag in den letzten Jahren sicher in der instrumentalen Kammermusik. Hier gibt es für uns noch viel kennenzulernen.

Peter Herrmann starb viel zu früh am 28. Oktober 2015 im Alter von 73 Jahren. In unseren Erinnerungen an ihn und seine Musik ist er noch höchst lebendig. Mit seinem Schaffen und besonders im persönlichen Kontakt hat er uns, seine Schüler und alle, die sich auf seine Musik eingelassen haben, sensibel gemacht, hat Türen und Fenster zu unbekanntem Gedanken- und Klangräumen geöffnet, hat immer wieder deutlich gemacht, dass es stets darauf ankommt, noch einen Gedanken weiter zu denken und nach jeder Antwort eine neue Frage zu finden. In diesem Sinne bleiben seine Werke für uns Herausforderung und Bereicherung. Diese aufzugreifen und zu genießen, bleibt unsere Sache nun.

Olav Kröger

Leiter der Schauspielmusik am Theater & Philharmonie Thüringen  
Lehrbeauftragter für Tonsatz HMT Leipzig

## IN EIGENER SACHE

**Auch für das MT-JOURNAL ist der Tod von Prof. Peter Herrmann ein Verlust, denn er schrieb für die Hochschulzeitschrift zahlreiche Anekdoten.**

Begonnen hatte alles mit seinem Beitrag *War Mozart vielleicht ein genialer Jazzer? – Gedanken zur Rhythmik, Notation und Enharmonik* im MT-JOURNAL Nr. 18 (Januar 2005). Dann veröffentlichte im folgenden Heft Prof. Dr. Martin Krumbiegel *Musikgeschichtskuriosa – Kuriose Musikgeschichten*. Diese Rubrik setzte Prof. Peter Herrmann im Heft Nr. 20 fort unter dem Titel: *Die Sonate ist ein Hund – Ein Hochschul-Potpourri*. Im nächsten MT-JOURNAL erschienen Peter Herrmanns *Prüfungs- und Musikgeschichtskuriosa*, bis dann im Heft Nr. 23 (Juni 2007) die erste Anekdote unter dem Titel *Das interessante Interessante – Gespräch zwischen einem Hörer und einem Komponisten* gedruckt wurde. Weitere Texte veröffentlichten wir in den Heften 24, 28 und 29 und ab Nr. 33 (Juni 2012) in jedem MT-JOURNAL. *Ein bisschen Reiten, ein bisschen Tennis, ein bisschen Geigen* im Heft 39 (Juni 2015) sollte leider seine letzte Anekdote werden. Für die jetzige Ausgabe Nr. 40 hatte er sogar schon eine thematische Idee.

Vielleicht fühlt sich jemand berufen, diese schöne Rubrik fortzuführen. Prof. Peter Herrmann hätte es sicher gefreut.

Die Redaktion

# ..... Schauspielbrigade Leipzig singt ► **Gundermann** .....

PROJEKT DES SCHAUSPIELINSTITUTS  
vom 11. bis zum 13. März 2016 im Großen Saal



FOTO: PRIVAT

Letztes Jahr gaben Studierende und Absolventen des Schauspielinstituts HANS OTTO gemeinsam mit Musikstudierenden der HMT und anderen Absolventen zwei Gastspielkonzerte zum 60. Geburtstag von Gerhard **Gundermann** (siehe auch *CD-Neuerscheinung*, S. 80).

Unter der Leitung von Frank Raschke gelang es dem Ensemble, die Lieder des Rock-Songpoeten auf beeindruckende Weise mit viel Herz auf die Bühne zu bringen. Im BABYLON zu Berlin und in der Moritzbastei in Leipzig waren die Zuschauer begeistert.

**Gundermann** war Sprachrohr der Menschen im Lausitzer Braunkohle-Revier. Obwohl er als Musiker auf der Bühne stand, blieb er seinem Beruf als Baggerfahrer in der Kohlegrube treu. Seine Lieder sind melancholisch und schroff, ehrlich und schön. Sie erzählen Geschichten vom Leben.

Gerhard **Gundermann** ist 1998 mit 43 Jahren gestorben.

Heute gehören die Lieder von **Gundermann** zum Standard-Repertoire der Schauspielausbildung. *Immer wieder wächst das Gras* ist zu einer Art Hymne geworden.

Nun ist das Gemeinschaftsprojekt noch einmal zu erleben:

Vom 11. bis zum 13. März singt und spielt die **Schauspielbrigade** an drei Abenden im Großen Saal der HMT, Grassistraße 8. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Karten zu 7,50 €, ermäßigt 5,50 €, HMT-Studierende 2,50 € unter Tel. 0341 2144 615 (Mo-Fr 13-15 Uhr)